

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,-, 6-Monats 10,-, 1 Jahr 18,-. Bei Vorbestellung 10% Rabatt. Einrückungen 10 Krtg. Alle Anzeigen, die länger als 10 Krtg. dauern, werden nach Vereinbarung mit dem Verlag abgeschlossen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Kostenlos für die Mitglieder der Landwirtschaftlichen Interessengruppen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 65 — 91. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Verleger: Dresden 2640      Donnerstag, den 17. März 1932

## Vor neuen Kämpfen.

Ein Wahlkampf, ein Wahltag, der aber die Entscheidung nicht herbeiführt, liegt hinter dem deutschen Volke. Alle Mittel moderner und modernster Wahlpropaganda waren in Bewegung gesetzt worden, wurden ausgenutzt bis zur letzten Möglichkeit. Ähnliches steht dem deutschen Volke aber nun noch gleich zweimal bevor. Und wenn wirklich von der Reichsregierung für die Zeit vor Ostern eine Art politischer Burgfrieden „notverordnet“ wird, wie das für die Weihnachtszeit geschehen war, dann drängen sich die Explosionen der Wahlpropaganda bis zum 10. April auf eine verhältnismäßig kurze Zeit zusammen. Da kommt erst die Wiederholung der Reichspräsidentenwahl. Manches ist ja in dem Verfahren abgeklärt, das jetzt zu beobachten ist, um die Kandidaten für die zweite Wahl namhaft zu machen und aufzustellen. Die überaus starke Wahlbeteiligung am 13. März war eine Überraschung, die sich aber vielleicht wiederholt; denn die sogenannte „Seele“ des Wählers ist ein so unbestimmbares Etwas, unterliegt so ungeahnten Einflüssen und Beeinflussungen.

Dann aber geht es gleich weiter mit der Wahlpropaganda, geht es weiter übrigens unter einer anderen Parteilagruppierung: für den 24. April sind ja die Wahlen zum Preussischen Landtag angesetzt. Und nicht bloß in diesem großen deutschen Freistaat, sondern auch in Bayern, Württemberg, Anhalt, vielleicht auch Hamburg sollen Neuwahlen für die Landtage bzw. die Bürgererschaft stattfinden. Ein verhältnismäßig nur sehr geringer Teil Deutschlands wird also nach dem 10. April den Wahlkampf einstellen können, während es damit in den erwähnten deutschen Ländern noch vierzehn Tage weitergehen wird. In diesen Länderparlamenten sieht es heute parteipolitisch vielfach so unklar aus, stehen so kleine Mehrheiten sehr großen Minderheiten gegenüber, daß auch dort das Ringen um die Seele des Wählers — genauer gesagt: um seine Stimme — von den Parteien mit aller nur möglichen Energie geführt werden wird.

In Preußen verschiebt sich für diese Wahl des 24. April die Parteilagruppierung des 13. März bzw. des 10. April. Verschiedene Parteien, die für die Kandidatur Hindenburgs eintraten, werden beim Kampf um die preussischen Landtagsmandate Seite an Seite mit der nationalen Opposition, also mit den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen fechten gegen die Parteien vom Zentrum bis zur Sozialdemokratie. Welches Ergebnis dabei herauskommen wird, liegt besonders tief im dunklen Schoß der Zukunft. Eines aber ist sicher: der Preussische Landtag wird weniger Abgeordnete als bisher aufweisen, da dort fortan der Kandidat nicht mehr 40 000, sondern 50 000 Stimmen auf sich vereinigen muß, um gewählt zu sein. Der Staatsgerichtshof hat den Antrag der deutschnationalen Fraktion im Preussischen Landtag, diese Herabsetzung des „Wahlquotienten“ für verfassungswidrig zu erklären, soeben zurückgewiesen, und zwar mit der Begründung, daß der Erfolg jener Maßnahme der preussischen Regierung in einer erheblichen Ersparnis bestünde und daß es im Wesen der vom Reichspräsidenten den Landesregierungen erteilten Ermächtigungen liege, überall bei den öffentlichen Ausgaben solche Ersparnisse herbeizuführen. Politische Wirkungen werden nach Ansicht des Staatsgerichtshofes durch die Verminderung der Abgeordnetenzahl nicht herbeigeführt. Abzusehen ist es sich auch beim Bayerischen Landtag um eine Streitfrage wegen der Mandatsziffer; da man sich in München dazu entschlossen hat, diesen Streit gewissermaßen durch eine Neuwahl zu beenden.

Die großen Landtage stehen also ziemlich dicht vor der Neuwahl und es bleibt ihnen viel Zeit für parlamentarische Arbeit nicht mehr übrig. Infolgedessen hat der Preussische Landtag den interessanten Beschluß gefaßt, von der ihm eigentlich zustehenden parlamentarischen Entscheidung des Haushalts in der Vollversammlung abzusehen. Es findet nur so etwas wie eine erste Lesung statt, aber die weitere und endgültige Entscheidung über den Haushalt hat man dem neu gewählten Landtag überlassen. Und noch ein zweiter Vorschlag ist dort erfolgt, über dessen Schicksal aber erst in den nächsten Tagen entschieden wird: die Wirtschaftspartei beantragte, für Preußen das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre zu erhöhen. Das wäre eine Verfassungsänderung und es muß sich erst zeigen, ob sich dafür im Preussischen Landtag auch die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit findet. Auch werden die Gegner dieses Antrages sofort den Entwurf machen, der Artikel 22 der Reichsverfassung bestimmen, daß die Reichstagsabgeordneten „von den über 20 Jahre alten Männern und Frauen“ gewählt werden müssen; dem habe sich auch jede Landesverfassung zu fügen genau so wie den anderen in diesem Artikel enthaltenen Bestimmungen über die Verhältniswahl und den Sonntag als Wahltermin.

Neu ist der Wunsch auf Aufhebung des wahlfähigen Alters nicht. Gegen die Durchführung haben sich bisher die Parteien gewehrt, die nach dem Umsturz das Wahlrecht für die Wunsigjährigen forderten; vor allem die Sozialdemokratie. Sollten diese Parteien gerade jetzt, unmittelbar vor einer Wahl, ihre alten Grundsätze aufgeben und für den Ausschluß einiger junger Jahrgänge von der Wahl stimmen, um dadurch ihre eigenen Aussichten zu verbessern?

# Deutschland gegen den Donauebundplan.

## Die Rache des Versailler Diktats.

Der Wahnsinn der Verschlagung Mitteleuropas in kleine Staaten durch das Versailler Diktat beginnt sich bitter an seinem Urheber, Frankreich, zu rächen. Nachdem es sich gezeigt hatte, daß besonders die Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns in ihrer Vereinzeltung nicht lebensfähig waren, suchte Frankreich die Hilfe mit seinem Golde zu verkleinern und gleichzeitig durch seine finanziellen Hilfeleistungen die widerstandsunfähigen Staaten für seine machtpolitischen Pläne besonders im Hinblick auf eine Einkreisung Deutschlands gefügig zu machen.

Aber auch mit Geld waren die schweren Fehler des Versailler Diktats nicht wieder gutzumachen. Die Auseinanderreißen organischer zusammengehöriger Staatsgebiete wirkte sich weiter katastrophal aus, und um — als letzter Versuch — sein in den südöstlichen Staaten angelegtes Geld zu retten, kam Frankreich mit seinem Donauebundplan heraus. Da diese sich ebenfalls in seinem letzten Endziel gegen Deutschland und den Anschluß Österreichs an Deutschland richtet, hat Deutschland seine schweren Bedenken gegen die französischen Absichten geltend gemacht und dabei die Unterstützung Italiens gefunden, während England nach französischer Darstellung auf Seiten Frankreichs stehen soll. Die deutsche und italienische Regierung verlangen, daß entgegen den französischen Vorschlägen die Frage des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donaustaaten nicht ausschließlich im Kreise der fünf Donaumächte, sondern mit Einbeziehung von Deutschland, England, Frankreich und Italien behandelt werden soll. Auf deutscher Seite wird die Auffassung vertreten, daß die einheitliche Schaffung von Vorzugszöllen innerhalb der fünf Staaten ohne Deutschland nicht tragbar ist, da damit ein neues großes Absatzgebiet für die Industrie dieser Staaten geschaffen und die deutsche Industrie ausgeschlossen werden würde. Ferner wird auf deutscher Seite die Teilnahme Bulgariens an den Verhandlungen gewünscht.

## Deutschlands Einwendungen gegen den Donauebundplan.

Die deutsche Antwort auf den Tardienischen Donauebundplan ist dem französischen Vorkäufer in Berlin, François-Poncet, zur Weiterübermittlung an die französische Regierung übergeben worden. Die deutsche Stellungnahme geht davon aus, daß sich die Reichsregierung in der Beurteilung der Dringlichkeit einer entschlossenen Diktation für die notleidenden Donaustaaten mit der französischen Regierung in voller Übereinstimmung befindet.

Die deutsche Regierung ist immer der Meinung gewesen, daß die beste Lösung zur Überwindung dieser Schwierigkeiten die Schaffung eines Wirtschaftsraumes wäre, der nach seiner Größe und seiner wirtschaftlichen Struktur den

Abfaß der landwirtschaftlichen Überschüsse aus den südosteuropäischen Agrarstaaten innerhalb seiner Grenzen sicherstellt. Dieses Ziel würde jedoch lediglich durch eine Zusammenfassung der Donauländer unter sich, wie dies französischerseits vorgeschlagen wird, nicht erreicht werden.

Vielmehr wird ein solcher Wirtschaftsraum auch die

## Immer langsam voran!

Drei Wochen Osterferien für die Abrüstungskonferenz.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz beschloß einstimmig, die Arbeiten der Konferenz vom 19. März bis zum 11. April, also auf drei Wochen, vollständig zu unterbrechen. Die allgemeine politische Aussprache über den Artikel 1 des Abkommensentwurfs, der die grundsätzlichen Fragen der Gleichberechtigung und der allgemeinen Abrüstung in sich schließt, wird in dieser Woche nicht ausgenommen, soll jedoch gleich am 11. April im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz beginnen. Vor der Osterpause sollen lediglich technische Fragen durchberaten werden.

## Signatarmächte gegen Litauen.

Eingreifen wegen des Memelstaats in Kowno.

Die Regierungen der vier Signatarmächte der Memelkonvention, England, Frankreich, Italien und Japan, haben, wie jetzt bekannt wird, den Gesandten Litauens in London davon in Kenntnis gesetzt, daß die vier Mächte die Absicht haben, in den nächsten Tagen einen gemeinsamen Schritt bei der litauischen Regierung in Kowno zu unternehmen, bei dem nachdrücklich auf die letzte Entschließung des Völkerbundesrates zur Memeltrae

großen landwirtschaftlichen Zuschußgebiete Europas mit umfassen müssen. Ein auf die Donaustaaten beschränkter wirtschaftlicher Zusammenschluß würde überdies für die ebenfalls stark bedrohte deutsche Wirtschaft eine schwer erträgliche Verengung ihres Arbeitsmarktes zur Folge haben.

Mit der Verwirklichung der durchgreifenden Lösung durch Schaffung eines solchen großen europäischen Wirtschaftsraumes wird jedoch nicht sofort gerechnet werden können, wie sie für eine rechtzeitige Hilfe unerlässlich ist. Schon die italienische Regierung hat in ihrer, nach Auffassung der Reichsregierung durchaus zutreffenden Beurteilung der Lage darauf hingewiesen, daß in der schwierigen Situation Österreichs und Ungarns ein Gefahrenmoment liege, dessen Beseitigung vorzudringlich erscheint. Österreich kann nach Auffassung der deutschen Regierung eine wirksame und rasche Hilfe dadurch gewährt werden, daß entsprechend der Anregung des Finanzausschusses des Völkerbundes seine Nachbarländer und andere Staaten für die Aufnahme der österreichischen Ausfuhr bevorzugte Bedingungen schaffen. Ungarn und den übrigen Donaustaaten mit überwiegend agrarischer Erzeugung wird ebenfalls zunächst dadurch eine wesentliche Erleichterung gebracht werden können, daß ihre Getreideüberschüsse von den europäischen landwirtschaftlichen Zuschußgebieten unter günstigeren Bedingungen aufgenommen werden.

Auch die Reichsregierung sieht in der Antwort in einer Einigung aller beteiligten Staaten

auf der Basis dieser Vorschläge den besten Weg für eine rasche wirksame Hilfe für die in Frage kommenden Donaustaaten. Sie hat sich in ihrer Antwort auf den Appell Österreichs bereits vorbehaltlos auf diesen Boden gestellt. Sie hat ebenso wie die französische Regierung die praktische Verwirklichung der Vorschläge durch Abschluß von Verträgen mit Ungarn und Rumänien über

die bevorzugte Abnahme von Getreide aus diesen Ländern

schon in Angriff genommen. Sie ist im gleichen Geiste der Hilfsbereitschaft und wirtschaftlichen Zusammenarbeit bereit, sich an der weiteren internationalen Behandlung dieser Frage zu beteiligen.

## Südslavien gegen den Donauebund.

Wachsende Schwierigkeiten für Tardieus Plan.

Das Blatt des südslavischen Außenministers, die „Pravda“, berichtet aus Genf, daß der südslavische Außenminister Marinowitsch dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu mitgeteilt habe, daß Südslavien auf keinen Fall der Schaffung eines Vorzugszollbundes zwischen Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei zustimmen würde. Südslavien sei auch gegen die Vorzugszollverhandlungen Italiens mit Österreich und Ungarn.

Für Südslavien sei es eine Lebensfrage, Absatzmärkte für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu finden. Der derzeitige Zustand sei günstiger, als eine enge Verbindung zwischen Prag, Wien und Budapest.

Zugleich berichtet die „Pravda“ über große Schwierigkeiten, auf die Tardieu in Genf gestoßen sei. Es könne keine Rede davon sein, daß sich der französische Plan in absehbarer Zeit verwirklichen lassen werde.

eingewiesen und von neuem die unbedingte Notwendigkeit der Bildung eines verfassungsmäßigen Direktoriums im Memelgebiet erklärt wird.

Die vier Signatarmächte machen die litauische Regierung ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die eben vollzogene Bildung des Direktoriums im Memelgebiet in keiner Weise der letzten Monatsentscheidung des Völkerbundes entspricht und nicht als genügend angesehen werden kann.

Wenn nicht in kürzester Frist ein Direktorium gebildet wird, das sich auf das Vertrauen der Mehrheit des Memellandtages stützt, würden die vier Unterzeichnermächte gezwungen sein, den Fall unverzüglich vor den Haager Gerichtshof zu bringen.

Der Schritt der vier Mächte in Kowno steht unmittelbar bevor. Es wird angenommen, daß die vier Regierungen entweder eine gemeinsame Note oder getrennt gleichlautende Noten an die litauische Regierung senden werden. Die vier Regierungen beabsichtigen, die litauische Regierung zu ersuchen, umgehend Stellung dazu zu nehmen.

Der Schritt der vier Mächte entspricht den von der deutschen Regierung in der letzten Zeit mehrfach unternommenen Vorstellungen bei den vier Unterzeichnermächten; zuletzt wurde in London ein deutscher Schritt unternommen.

In den deutschen Noten an die vier Mächte ist be-

Sonderes darauf hingewiesen worden, daß eine Auflösung des Memelländigen lediglich dazu führen werde, daß der gegenwärtige vertraglose Zustand und das verfassungswidrige Direktorium des litauischen Gouverneurs im Memelgebiet weiter aufrecht erhalten wird.

### Todesstoß für Memels Selbständigkeit.

**Litauische Strafandrohungen für die autonomen Behörden.**  
Das von Gouverneur Nerxys angekündigte und jetzt vom Ministerkabinett im beschleunigten Verfahren behandelte Gesetz über das Memelgebiet regelt die Befugnisse des sofort nach Inkraftsetzung noch zu schaffende sogenannte Statuts- bzw. Zuständigkeitsgericht, das über die Zuständigkeit von Gerichtsverfahren in Streitfällen zwischen der Zentralregierung und den autonomen Behörden des Memelgebiets zu entscheiden hat. Zur Entscheidung können diesem Gericht nur die jeweils sowohl von der Zentralregierung als auch von den autonomen Behörden des Memelgebiets in Kraft gesetzten oder verwaltungsrechtlichen Maßnahmen, deren Rechtmäßigkeit von der einen oder anderen Seite beanstandet wird, unterbreitet werden. Die getroffenen Entscheidungen sind endgültig und treten mit der Veröffentlichung in Kraft. Außerdem stellt das Gesetz festgestellte Sabotage bei der Ausführung des Memelstatuts durch die autonomen Behörden unter strenge Strafen. Wie von zuständiger Stelle verlautet, soll dieses Gesetz im Einvernehmen mit den Unterzeichnermächten schon in den allernächsten Tagen in Kraft gesetzt werden.

### Der polnische Generalfreist.

Bei den Ausschreitungen bisher fünf Tote.

Nach den vorliegenden Meldungen über den einträgigen Generalfreist der privaten Arbeitnehmer in ganz Polen ist es bei Krakau und in Krakau selbst zu blutigen Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitern und Polizei gekommen.

In Saibusch bei Krakau forderte die Polizei mehrere hundert Arbeiter, die vor der Starostei demonstrierten, auf, auseinanderzugehen. Als die Arbeiter eine drohende Haltung einnahmen, machten die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch. Vier Tote, sieben Schwerverletzte und viele Leichtverletzte blieben auf dem Plage. In Krakau selbst kam es bei Auflösung eines Demonstrationzuges durch die Polizei zu einer Schießerei. Die Demonstranten hatten einen Toten und mehrere Verletzte. Der Generalfreist der privaten Arbeitnehmer kann im großen und ganzen als mißlungen angesehen werden.

### Reparaturen führen zum Zusammenbruch

Wichtige Erkenntnis der Reichsbank.

Der soeben veröffentlichte Jahresbericht der Reichsbank spricht sich endlich sehr energisch gegen die Reparationen aus. Der Bericht führt die Kündigung der Auslandskredite auf die sich mehr und mehr durchsetzende Erkenntnis zurück, daß Deutschland unter dem fortbestehenden Druck seiner Reparationslasten dem Zusammenbruch zureibe. Jetzt sei der entscheidende Punkt erreicht. Das System der Reparationen und sonstigen politischen Schulden habe sich als ein auf die Dauer untaugliches Verfahren erwiesen. Es gibt keine andere Lösung mehr, als mit aller Bestimmtheit dieses System, das sich tatsächlich totgelesen hat, auch formal zu beseitigen, wenn die Welt vor neuen wirtschaftlichen und sozialen Katastrophen bewahrt bleiben soll, die in ihren Folgen wohl unübersehbar sind und die alle die unheilvollen Wirkungen des Weltkrieges noch übertreffen könnten.

### Deutsche wieder auf dem internationalen Chirurgenkongreß.

**Madrid, 16. März.** In Madrid tagt bis zum Freitag der zweite internationale Chirurgenkongreß. Die Eröffnung erfolgte am Mittwoch mit einer feierlichen Sitzung unter Vorsitz des spanischen Staatspräsidenten Zamorra. Besondere Bedeutung hat der Kongreß dadurch, daß zum ersten Mal nach dem Kriege die Vertreter der deutschen und österreichischen Chirurgie an ihm teilnehmen. Der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Mayer (Brüssel), begrüßte die Versammlung zu diesem Ereignis. Auch der Präsident Quervain aus Bern wies in ganz besonders herzlichen Worten in deutscher Sprache, seine französisch gehaltene Rede unterbrechend, auf die Bedeutung der Rückkehr der deutschen Leiter der Chirurgie in den internationalen Kongreß hin. Deutschland ist vertreten durch Professor Sauerbruch (Berlin), Anshütz (Kiel) und Haberland (Köln). Der Staatspräsident pries die Chirurgie als die höchste Kunst. Er wies darauf hin, daß sie auch im politischen Leben unvermeidlich sei, wie das die durch den Umsturz in Spanien vorgenommene Operation deutlich zeige. Diese habe zur völligen Genesung des Patienten geführt.

### Kommunistischer Aufruhr in einer heftigen Gemeinde.

Die Menge besetzt das Rathaus.

Seit einiger Zeit konnten staatliche Zuschüsse für die Auszahlungen der Wohlfahrtsunterstützungen in Mörnsfeld bei Groß-Gerau nicht gewährt werden, da sich der Bürgermeister Zwilling, ein Kommunist, weigerte, die vom Kreisamt eingeführte Getreidesteuer durchzuführen. Der ebenfalls kommunistische Beigeordnete Bittich, der die Vertretung des erkrankten Bürgermeisters hätte übernehmen müssen,

weigerte sich, den Eid auf die Verfassung zu leisten, so daß das Kreisamt an seiner Stelle einen seiner Beamten mit der vorläufigen Verwaltung des Bürgermeisters betraute. Als nun der Beamte in Mörnsfeld eintraf, hatte eine über tausendköpfige Menge das Rathaus besetzt. Die Menge beschimpfte den Beamten und griff ihn tödlich an. Ebenso erging es den wenigen anwesenden Gendarmenbeamten. Da auch

die Fernsprechtleitungen durchschnitten waren, mußte auf Umwegen Polizei aus Darmstadt angefordert werden. Als sie eintraf, wurde sie aus der Menge heraus mit Steinen beworfen und beschossen. Erst allmählich gelang es, das Rathaus zu besetzen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

### Aus dem mandchurischen Wetterwinkel.

Starke russische Truppenzusammenschüßungen.

Die Regierung der Mandchurei hat an siebzehn Mächte eine Erklärung über die Politik des neuen Staates geschickt. Darin wird um Anerkennung des Staates gebeten. Der mandchurische Außenminister erklärte, die mandchurische Regierung beabsichtige, alle internationalen Verträge und sonstigen Bindungen, wie beispielsweise Schuldenverbindungen, anzuerkennen und den ausländischen Handel zu fördern. Alle fremdenfeindlichen Elemente würden ausgerottet werden. Die Interessen der Mandchurei seien auf das enge mit dem japanischen Japan verbunden. Die Japaner würden jedoch die Unabhängigkeit des Staates in keiner Weise beeinträchtigen.

Wie in Moskau verlautet, wird die Sowjetregierung auf diese Note keine Antwort erteilen. Ober sollte die Antwort darin bestehen, daß, wie die japanische Presse in großer Aufmachung meldet, an der russisch-mandchurischen Grenze starke russische Truppenkörper zusammengezogen werden?

Zusammen sollen dort über 200.000 Mann mit zahlreichen Flugzeugen und Artillerie stehen. Ferner sollen schwere Batterien bei Wladiwostok aufgestellt worden sein.



Ausgeschlagene Millionen.

Max Eastman, ein Sohn des freiwillig aus dem Leben geschiedenen amerikanischen Votokönigs George Eastman, hat auf das Millionenvermögen seines Vaters verzichtet. Er hatte sich vor Jahren wegen seiner politischen Ideen von seiner Familie getrennt und wünscht auch in Zukunft seinen Idealen zu leben.

### Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. März 1932.

Werkplan für den 18. März.

Sonnenaufgang	6 <sup>00</sup>	Mondaufgang	12 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	18 <sup>00</sup>	Monduntergang	4 <sup>00</sup>

1876: der Dichter Ferdinand Freiligrath gest.

**Entlassung aus der Volksschule.** Wie vor 8 Jahren, so tat es heute wieder für 27 junge Menscheninder die Pforten der Schule zu besonderem Anlasse auf. Damals kamen sie an Hand der Mutter und harrten der Dinge, die da kommen sollten, freuten sich, daß sie nun auch zur Schule gehen konnten. Heute waren nun schon wieder 8 Jahre seit dem Tage vergangen, heute standen sie nun das letzte Mal vor ihren Lehrern, um Abschied zu nehmen von ihnen, von der Schule, von sorgloser Jugend. Im Vereinigungszimmer waren die Lehrerschaft, zahlreiche Eltern, Vertreter der Stadtbehörde und Freunde der Schule zu stillen Mitternachten versammelt. Weichselvolles Musikspiel (Lehrer Lust und Dienlich) führte ein in den Ernst der Stunde, die mehr als alle vergangenen Feiern dieser Art im Schatten jener bedrückenden Wirtschaftnot stand, die heute auf allen Gemütern lastet. Eine Aufhellung dieser Stimmung erfolgte durch den Gesang des Schulchores „Ob Sonne im Herzen“ und die Entlassungsrede von Oberlehrer Kantor Gerhardt. Er lenkte den Blick hin zu jenem ersten Tage der Schulaufnahme, auf das Lernen und Hoffen all die Jahre vorher bis zum heutigen Tage, der Schwelle eines neuen Lebensabschnittes. Und für diesen gab er als letzte Mahnung und Wunschwort das Wort unseres Dichters Goethe mit auf den Weg: „Tagesarbeit, abends Gähne, saure Wochen, frohe Feste sei dein künftig Zaubervort!“ Heimlich deutete er es aus und zeigte die legendende Kraft dieses Wortes aus dem „Schahgräber“. Wohlweill schwebten die Klänge des Schulchores durch den Raum. Nach einem Gedichtvortrag sprach ein Schüler im Namen der Abgehenden Dankesworte an die Lehrerschaft und Abschiedsworte an die Zurückbleibenden, die einer der letzteren erwiderte. Oberlehrer Kühne dankte für die der Schule spendenden Erinnerungsgaben und entließ die jungen Menschen aus dem Schuldverbande mit innigen Wünschen. Ein Abschiedslied des Schulchores beendete die Feier.

**Landwirtschaftliche Schule für Mädchen.** Am 10. März fand in der Landwirtschaftlichen Schule für Mädchen nachmittags von zwei bis drei Uhr die Prüfung des ersten Kurusus statt. Nach vorangegangener Verwaltungsratsitzung, in der der gesamte Vorstand warm für die Erhaltung der Schule eintrat, wurden die Schülerinnen in Gesäugelkunde und Krankenpflege geprüft und zeigten durch eifrige Antworten ihr vielseitiges Wissen. Anschließend besahen sich Eltern und Gäste die reichhaltige Ausstellung in Küchengeräten, Nadelarbeiten, gereinigten und geplätteten Gegenständen. Im „Adler“ fand darnach die Prüfungsfest statt, wobei alle Anwesenden mit selbstgebackenem Kuchen bewirtet, die durch Stiftungen des Landwirtschaftlichen Vereins und Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins auf fast dreihundert Mark angewachsenen Schulgeldermäßigungen verläßt wurden. Auch erstreuten die Schülerinnen Eltern und Gäste mit verschiedenen Aufführungen: drei zweistimmigen Liedern, dem Volksspiel: „Die Quellschloßbäuerin“ und besonders harmonischen Turnübungen und Reigen, letztere einstudiert von Herrn Turnwart Schubert, dem Turnlehrer der Schülerinnen. Für den neuen, zweijährigen Kursus, der dank der genügend eingegangenen Anmeldungen am 7. 4. früh 9 Uhr beginnt, können noch Anmeldungen angenommen werden. Das Volkjahr des laufenden, zweijährigen Kursus beginnt am 1. 4. früh 1/8 Uhr.

**Landwirtschaftlicher Verein und Landw. Hausfrauenverein** hielten gestern nachmittags im „Adler“ eine von Gutsbesitzer Preußer-Kaupbach geleitete gutbesuchte gemeinsame Sitzung ab. Eingangs bezeichnete der Vorsitzende die Vorgänge in der Landwirtschaftskammer als tiefbedauerlich; in dieser schweren Zeit müsse der Zwist in den eigenen Reihen auf das schärfste

bekämpft werden. Die Preisliste der Schmiede-Zwangsbauern kam zum Vortrag und eine Einladung des Bezirksobstbauvereins zur Teilnahme an dem am 22. und 23. März hier stattfindenden unentgeltlichen Obstbau-Lehrtag, dessen Abhaltung von den vorjährigen Kurstellnehmern gewünscht wurde. Von der Kreisobstbau- und Landwirtschaftskammer war Rittergutsbesitzer Dr. Kunze-Weistropf beauftragt, 3 treue Arbeitnehmer für 6- bis 27-jährige treue Dienste auszuzeichnen. Er tat es mit herzlichen Worten und dem Wunsch, daß das alte gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Landwirtschaft auch in Zukunft fortbestehen möge. Für 27-jährige Dienstzeit bei Gutsbesitzer Alfred Stein-Helbigsdorf erhielten die landwirtschaftliche Arbeiterin Hedwig Wachs und das tragbare silberne Kreuz, für 10-jährige treue Dienste bei Gutsbesitzer Otto Maune-Sachsborn der landw. Arbeiter Billy Richter die silberne Nadel, und für 6-jährige Treue die Wirtschaftsgeschäftin Magdalena Niederlein bei Gutsbesitzer Alfred Pfühner-Grumbach das Ehrenzeugnis verliehen. Gutsbesitzer Preußer übermittelte den ausgezeichneten die Glückwünsche des Vereins. Dann schilberte Dipl.-Landwirt Deger-Dresden an Hand einer großen Reihe von Bildnissen „Chile und seine Landwirtschaft“. Für die interessanten Ausführungen wurde dem Redner Beifall und Dank zuteil. Die vorgesehene Aussprache über Frühjahrsbestellung leitete Dipl.-Landwirt so intensiv ein, daß das Wort dazu nicht begehrt wurde. In den zwei letzten Jahren, so führte er u. a. aus, ist immer gegen hohe Erträge gesprochen worden. Es wurde empfohlen, möglichst wenig zu düngen und möglichst wenig zu füttern. Dadurch würden die Erträge ganz wesentlich gedrückt. Zu wenig Düngung rächt sich aber immer. Wir sind in unserer Wirtschaft auf Ertrag angewiesen, wir müssen trotz und alledem auch in diesem Jahre wieder düngen. Es braucht kein Vieh, es darf kein Züwiel sein, kein Erzeugen um jeden Preis, sondern ein Erzeugen zum billigen Preis. Die Notverordnung gibt Gelegenheit zu düngen und die dafür notwendigen Aufwendungen aus neuer Ernte zu bezahlen. Es wäre ein großer wirtschaftlicher Fehler, wenn der Landwirt die gebotene Hand nicht ergreife. Ausführlich ging dann der Redner auf Einzelheiten der Düngung, Bodenbearbeitung, Unkrautbekämpfung und auf Sortenfragen ein. Seine Ausführungen waren, wie schon gesagt, so erschöpfend, daß weitere Anfragen nicht erfolgten. Die nächste Versammlung soll nicht am 13., sondern erst am 27. April stattfinden.

**Lebensmüde.** Heute in früher Morgenstunde wurde der Holzmalter D. A. oberhalb der Regermühle tot aus dem Mühlgraben gezogen. Schwere Sorgen schein ihm zu diesem unglücklichen Schritte veranlaßt zu haben.

**Westfront 1918.** Dieses gewaltige Tatsachenwerk kann man ab Freitag bis Sonntag in den „Schützenhaus-Lichtspielen“ sehen und hören. Es gibt keinen Vergleich in der Geschichte des Films, die ein so großes Geschehen von so tiefer Tragik und elementarster Gewalt den Menschen nahebrachte. Ein Kriegsfilm, der uns den Krieg nicht verherrlicht, sondern uns vollkommen realistisch darstellt. Weiter geben die „Schützenhaus-Lichtspiele“ bekannt, daß ab heute die Eintrittspreise bedeutend ermäßigt wurden. Es wird somit eine gute Möglichkeit geboten, sich von den an sich sehr guten Darbietungen zu überzeugen.

Die neuen Pfennig-Stücke sind in den letzten Tagen „auf den Markt geworfen“ worden. Allgemein haucht man zunächst über die „künstlerische Raffheit“ dieser ein als „Preislenkung-Geldstück“ angesprochenen Münze. Kunstlos als die je rollende Blechmarke konnte man ein deutsches Geldstück wohl kaum noch herstellen. Es erinnert in seinem Aussehen an die geschmacklosen Zeiten des Dadaismus und sonstiger Inflationen. Wo man hinsieht, lebt man dieses Geldstück ab. Zunächst und wohl in der Hauptsache wegen seines Aussehens. Es ist noch gar nicht lange her, da war man froh, daß man die gelben 50-Pfennig-Stücke los wurde, weil sie in mehreren Stücken in der Geldbörse diese unnötigerweise ausblähten und mehr Schein als Sein waren. Zum anderen aber leht man das Geldstück auch aus Geschmackgründen seiner nichtigen Steifheit im Bilde wegen ab. Als Kleingeld wird es, wie schon gesagt, sich keiner Beliebtheit erfreuen, weil es bei seinem geringen Wert über Gebühr viel in den Taschen beansprucht. An seiner Stelle haben auch vier einzelne Pfennige Platz, die dann, wenn der Pfennig wirklich wieder zu Ehren kommen soll, notwendiger sind als dieses Geldstück, das getiffene Vertrauen bereits verliert und mit der Rückseite oben aus in Zahlung gegeben als Markstück an den Mann gebracht hat. In Berlin spricht man übrigens den „Vieret“ als „Armer Heinrich“ an, und zwar in Anlehnung an den Vornamen des Reichskanzlers. Zusammenfassend kann man sagen, daß das Vierpfennig-Stück wieder einmal ein verunglücktes Unternehmen auf dem Gebiete deutschen Münzwesens ist.

**Richtlinien für Heilverfahren.** Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen hat neue Richtlinien über die Durchführung des Heilverfahrens aufgestellt. Ein Heilverfahren kann im allgemeinen nur für Versicherte und Witwen von Versicherten übernommen werden, wenn die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten ist. Bei freiwillig Versicherten muß regelmäßig (6. Woche für Woche) Beitragsleistung vorliegen; auch kann bei ihnen die Aedernahme des Heilverfahrens von der Leistung eines Zuschusses abhängig gemacht werden. Jügendliche Versicherte müssen nur eine ihrem Lebensalter entsprechende Zahl von Beitragswochen nachweisen. Tuberkulose-Heilverfahren werden auch für nicht versicherte Ehefrauen und Kinder von Versicherten übernommen gegen Kostenbeteiligung Dritter. Für Transfugiente werden Heilverfahren nicht mehr gewährt. Die Durchführung der Geschlechtskranken-Behandlung wird den Bezirksfürsorgeverbänden übertragen gegen Gewährung eines Pauschalbetrages. Hinsichtlich der anderen Krankheiten tritt eine Besprechung insofern ein, als Kuren in fremden Heilstätten und Krankenhäusern nur noch in beschränktem Umfang durchgeführt werden können. Hausgeld kann nur im Rahmen der gesetzlichen Höhe gewährt werden. Taschengeld erhalten nur die in Lungeneinstätten untergebrachten Personen. Beim nichtständigen Heilverfahren werden Zahnerlassbeihilfen nur noch gewährt, wenn die Zahnerlassbeihilfung unbedingt nötig ist oder wenn dadurch die Rentengewährung vermindert, bezw. die Rente entzogen werden kann. Beihilfen zu orthopädischen Säuben oder Stiefeln, Perücken, Hörrohren, Hörapparaten und Schmundarmen werden nicht mehr gewährt. Ambulatorische Behandlungen werden weiter durchgeführt. Beihilfen für die Asphyktion Augenkranker und die Unterhaltung der Tuberkulosefürsorgestellen können nicht mehr gewährt werden. Für Stärkungsmittel und zum Aufenthalt in Balneologischen Stätten werden Beihilfen wie bisher gewährt. Die Beratungsstellen für Geschlechtskranke stehen nach wie vor der Allgemeinheit kostenlos zur Verfügung. Erholungsfürsorge für Kinder wird voraussichtlich nur im Kinderheim Bief in beschränktem Maß durchgeführt werden.

**Vereinskalender.**

Verein ehemaliger landwirtschaftl. Schülerrinnen. 18. März Besprechung.  
Naturheilverein. 18. März Vortrag.  
Frauenverein Grumbach. 16. März Gasthof Bohr.  
Turnverein D. 19. März Monatsversammlung.  
Freiw. Feuerwehr. 22. März Jahreshauptversammlung.  
Bezirks-Obstbauverein. 22. u. 23. März Obstbaulehrgang.

**Wetterbericht.**

Vorherfrage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 18. März: Zeitweilig lebhaft blinde aus nördlichen Richtungen, meist stark bewölkt. Neigung zur Nebelbildung. Allgemeine Temperaturverhältnisse nicht stark geändert. Zeitweise Niederschläge, in den niederen Lagen teilweise als Regen.



Wilhelm Witzke.

Der Führer des Verbandes Sächsischer Industrieller, hielt auf der Dresdner Jubiläumstagung des Verbandes eine aufsehenerregende Rede, in der er Treu und Glauben im Wirtschaftsleben und Kampf gegen die sinkende Moral im Kaufmannsstande forderte.

**Sachsen und Nachbarschaft**

Dresden. Zum Lieferstandal bei der Staatspolizei. Am 30. und 31. März sowie am 1. April wird vor dem Schöffengericht der Lieferstandal bei der Staatspolizei verhandelt werden. Angeklagt sind der Pelzwarenfabrikant Richter, der Regierungsratmann Schmale und der Oberverwaltungsinspektor Schlige. Die ersteren zwei befinden sich in Untersuchungshaft. Es handelt sich hier um Verletzung, unrichtige Lieferungen usw. Die Anklageschrift ist 88 Seiten lang.

Dresden. Krankenhausschließung endgültig. In der Sitzung des Gesamtrates wurde noch einmal Stellung genommen zu dem Ersuchen der Stadtverordneten, von der Schließung jedweder Krankenanstalt abzusehen. Der Rat sah sich nicht in der Lage, von der Schließung des Krankenhauses Johannisstadt abzugeben. Die Gründe sollen den Stadtverordneten nochmals in ausführlicher Vorlesung erläutert werden.

Hainichen. Tödlicher Verkehrsunfall bei Arnsdorf. Wieder einmal hat das leichtsinnige, übermäßig schnelle Fahren der Kraftfahrzeuge trotz einer übersichtlichen Straße ein Todesopfer in Hainichen gefordert. Zwei Knaben, der 14jährige Konfirmand Robert Schneider, Sohn des Maschinenführers Schneider in Hainichen, Auenstraße, und sein 15jähriger Freund A., waren auf dem Lande gewesen, um Kartoffeln zu holen; der Weg war weit gewesen, und frohen Sinnes zogen sie mit ihrem Handwagen auf der Straße von Arnsdorf nach Hainichen ganz auf der rechten Straßenseite unter den Bäumen ihres Weges. Schneider, der sich die Hüfte wund gelaufen hatte, hatte sich auf den Handwagen gelehrt. Es war ungefähr halb 8 Uhr, als mit ungeheurer Geschwindigkeit ein Lastkraftwagen hinter ihnen von Arnsdorf her auf sie zubraute und zirka 150 Meter hinter dem Gasthof „Düvel“ den Handwagen freiste. Beide Knaben wurden in den Straßengraben geschleudert. Schneider erlitt einen komplizierten Schädelbruch, an dessen Folgen er Dienstag früh gegen 8 Uhr im Krankenhaus zu Hainichen starb. Sein Freund A. erlitt glücklicherweise nur leichte Hautabschürfungen. Der Lastkraftwagenführer fuhr, ohne zu halten, weiter und konnte bisher noch nicht ermittelt werden; es soll sich um einen 1 1/2-Tonnen-Lastkraftwagen mit einer grauen vollständig überdeckten Plane und dunkelgrünem Anstrich handeln. Der Führer des Lastkraftwagens wird aufgefordert, sich sofort zu melden.

Chemnitz. 40 Dugend Strümpfe erbeutet. Nachts ist ein Strümpfgeschäft an der Ede Kaiser- und Waidauer Straße von Einbrechern heimlich durchsucht worden. Den Tätern sind 40 Dugend verschiedene Frauenstrümpfe in die Hände gefallen. Das Diebesgut dürfte in drei größeren Stadtkoffern fortgetragen worden sein.

Schirgiswalde. Schwere bestrafte Unart. Auf der Sohlander Straße wurde ein siebenjähriger Schulanfänger, welcher sich ein Herault angehängt hatte, nach dem Loslassen desselben von einem anderen Auto überfahren, in das er hineinfiel. In bedenklichem Zustande wurde er nach der Heilanstalt Callenberg gebracht.

Zwidau. Selbstmord auf dem Friedhof. Auf dem Hauptfriedhof liegt ein auswärtiger wohnender Vaccinarchitekt über das Geländer eines Erbbegräbnisses und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, in dem er alsbald verschied.

**Der Jahresbericht der Landwirtschaftskammer.**

In einem stattlichen Bande berichtet am Ende des laufenden Geschäftsjahres diesmal auch die Landwirtschaftskammer über die wirtschaftliche Lage der sächsischen Landwirtschaft und behandelt darin eingehend alle aufgetretenen Fragen spezieller und allgemeiner Natur auf ihrem Gebiet. In einem einleitenden Kapitel wird die allgemeine Lage der Landwirtschaft — die zu-

nehmende Verschuldung, die untragbare Zins- und Steuerbelastung, die ständige Zunahme der Substanzverluste, der sich häufenden Zwangsversteigerungen und der verheerenden Preis- katastrophe — dargelegt. Der Bericht sagt, daß das Jahr 1932 — das Jahr der Entscheidungen — eine solche Entscheidung grundlegender Art auch für unsere Landwirtschaft bringen muß, wenn der Zusammenbruch vermieden werden soll. Es wird dann weiter der katastrophale Ernteausfall des anfänglich bessere Aussichten bietenden Jahres 1931 behandelt; es folgen eingehende statistische Darstellungen über Anbauflächen, Erträge und besonders über die Preisentwicklung im Berichtsjahr. Weiter ist die Frage der bedenklich vergrößerten Verschuldung statistisch behandelt worden. Hierzu heißt es dann, daß der Kardinalforderung der generellen Zinsenkung und eines allgemeinen Vollstreckungsschutzes in der Reichsnotverordnung vom 8. 12. endlich nachgegeben worden sei, die aber im übrigen für die sächsische Landwirtschaft eine große Enttäuschung, besonders in ihren Mängeln auf handelspolitischem Gebiet bereitete. Inzwischen hat zwar die Reichsregierung auch den Futterzoll und die Holzölle erhöht, aber die anderen Gebiete seien noch immer leer ausgegangen. Soweit dies auf die handelspolitischen Bindungen zurückzuführen sei, erwarte die Landwirtschaft eine Kündigung zum nächstmöglichen Termin. Es heißt dann weiter: „Die Forderungen auf einen ausreichenden Zollschutz pflegt die Landwirtschaft damit zu begründen, daß es im allgemeinen Interesse liegt, die Einfuhr wichtiger Nahrungsmittel entbehrlich zu machen. Mit diesem Verlangen verpflichtet sich die Landwirtschaft aber auch gleichzeitig, die Erzeugung allmählich soweit zu steigern, daß das deutsche Volk aus eigenen Erträgen ernährt werden kann. Technisch ist diese Möglichkeit gegeben, und nicht zuletzt werden auch aus der praktischen Landwirtschaft selbst heraus mehr und mehr Stimmen laut, die als Befürworter einer Binnenmarktpolitik sich für eine Unabhängigkeit in der Ernährung vom Ausland einsetzen. — Der Band umfaßt dann weiter die eingehenden Berichte der einzelnen Abteilungen der Kammer, die Mitteilungen der Kreisdelegationen und eine Uebersicht über die umfangreiche gutachtliche und beratende Arbeit der Kammer auf allen Gebieten ihres Tätigkeitsfeldes.“

**Die nächste Sitzung der Landwirtschaftskammer.**

Am Donnerstag, 31. März, findet in der ehemaligen 1. Kammer des Landtagsgebäudes die durch die Amtsniederlegung des Präsidenten und 1. Vizepräsidenten vertagte Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer statt. Die Tagesordnung ist die gleiche, wie die für die infolge der Vertagung unerledigt gebliebene vom Dienstag. Über den Termin für die Neuwahl der Präsidenten ist noch nichts festgelegt.

**Unheilvolle Spekulationen mit städtischen Geldern.**

Untersuchungsausschuß gegen den Dresdner Bürgermeister Dr. Bührer.

Dresdner Blättermeldungen zufolge befahte sich die Stadtverordnetenversammlung in nichtöffentlichen Sitzungen mehrfach mit Finanztransaktionen, die der zweite Dresdner Bürgermeister und Leiter des Finanzwesens der Stadt, Dr. Bührer, der bekanntlich vor kurzem zu den Nationalsozialisten übergegangen ist, ohne Genehmigung der städtischen Körperschaften eingegangen sein soll. In einem weiter zurückliegenden Fall hatte Dr. Bührer mit einem Berliner Schwindler, Dr. Aron, sich in Kreditgeschäfte eingelassen und diesem Wertpapiere der Stadt in die Hände gegeben, die, als ein Kredit nicht zu erhalten war, die Stadt nur

unter Verlusten von 600 000 bis 700 000 Mark

haben hereinbekommen können. Neuerdings sei dazu ein Spekulationsfall in unauslösbaren Kriegsanleihepapieren getreten, der der Stadt

etlichen neuen Millionenverlust

eingebracht haben soll. Seitens der Stadtverordnenfraktion der Deutschen Volkspartei ist, wie verlautet, ein Antrag eingebracht worden, daß der seinerzeit auf nationalsozialistischen Antrag eingesetzte Untersuchungsausschuß sich auch mit diesem zweiten Fall befassen sollte.

**Zwei Morde finden ihre Aufklärung.**

Schmugglertrache.

Wie seinerzeit berichtet, wurde am 3. März auf dem Wege von Großschönau nach Nixdorf unter den sogenannten Heiligenbildern die Leiche des Gelegenheitsarbeiters Kießlich gefunden. Der Schädel wies zwei klaffende Wunden auf, die offenbar von Weisbüchsen herrührten. Schon der erste Eindruck ließ erkennen, daß Kießlich, ein wahrer Hüne von Gestalt, aus dem Hinterhalte überfallen, mit einem Weisbüch zu Boden gestreckt und dann vollends erschlagen worden ist. Kießlich stand mit Paschertreien in Verbindung. Es war bekannt, daß Kießlich frühere Schmuggelfahrten der Behörden angezeigt hatte, um dafür die ziemlich reichlichen Belohnungen einzustechen. Wiederholt hat er sich auch gerühmt, daß er eben daran sei, einen großen Kokainmuggel aufzubeden, wobei er ein tüchtiges Stück Geld zu verdienen hoffe. Er ist auch nach Keichenberg gefahren, um sich mit der dortigen Finanzbezirksdirektion in Verbindung zu setzen. Auf Grund dieses Sachverhaltes wurden nun die Täter unter Schmugglern gesucht und zwei Verhaftungen vorgenommen. Es scheint ziemlich gewiß, daß man in einem der Verhafteten einen Mittäler erlangt hat.

Der Fremdenlegionär.

In Zusammenhänge mit den Verhaftungen ist nunmehr auch der Mord an dem Landwirt Grohmann in Großschönau in Böhmen aufgeklärt worden. Grohmann war vor etwa zwei Jahren von einem Einbrecher, den er überrascht hatte, niedergeschossen worden. Der Verdacht, der Mörder zu sein, wurde gegen den Arbeiter Fleischmann aus Nixdorf erhoben, der sofort nach der Tat verschwunden war. Es wurde festgestellt, daß der Flüchtige Aufnahme in die Fremdenlegion gefunden hätte. In Marokko wurde Fleischmann verwundet, erhielt den Abschied aus der Legion und kehrte in die Heimat zurück, wo er sich offenbar aus Diebstählen den Lebensunterhalt sicherte. Als er in Haft genommen werden sollte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf. Nun stürzte sich der Verdacht gegen ihn rasch auf. Er hatte seiner Geliebten den Gehirnschlag des Nordes an Grohmann erzählt, und diese gab nach seinem Tode dem Gericht eine Schilderung von der Tat, die mit den behördlichen Ermittlungen übereinstimmte. Die Zeugin bekannte, daß ihr Fleischmann mit dem Revolver gedroht habe, wenn die „Sache“ rührbar werden sollte. Diese Drohung hatte sie bestimmt, erst nach dem Tode des Fleischmann auszusprechen.

Wahlgedicht statt Wahlpflicht. In dem Dorfe Gundersdorf bei Dippoldiswalde war einer, dem die Sache mit der Wahl sehr zu Herzen ging. Er hatte wohl das Wort von der „Wahlpflicht“ vernommen, aber da er an jedem Kandidaten etwas auszufehen fand, so ging er in sein Wahllokal und füllte den Wahlzettel auf seine Art aus. Und da stand dann zu lesen: „Dueserberg ... mag ich nicht; Hinderburg ... kann ich nicht; Hüller ... ist noch zu früh; Den Taddu wähle ich nicht; Winter ist nicht dran, denn er hat ein Klüftchen an.“

Über 71 000 Subdeutsche in Sachsen. Das Statistische Staatsamt in Prag veröffentlicht eine Statistik der tschechoslowakischen Staatsbürger in Deutschland. Daraus geht hervor, daß dort im ganzen 232 521 Staatsangehörige der Tschechoslowakei leben. Davon gaben 202 132 das Deutsche und 30 382 das Tschechische als Muttersprache an. Von den Subdeutschen entfallen 71 605 auf Sachsen. In den deutschen Großstädten leben insgesamt 70 133 Subdeutsche, davon 11 761 in Dresden, 7670 in Chemnitz, 5486 in Leipzig und 2777 in Plauen.

Hundert Jahre Federhalter. Man erinnert daran, daß ein Handwerkszeug, das eine so große Rolle spielt und heute allerdings schon wieder verdrängt wird, gerade hundert Jahre alt ist: der Federhalter. Als die Stahlfeder 1830 erfunden wurde, war der dazugehörige Federhalter außerordentlich plump und schwer. 1832 kam dann der erste hölzerne Federhalter auf den Markt und verdrängte sofort den Gänsekiel. Große Vager von Gänsekielen waren plötzlich völlig entwertet. Uebrigens ist der Hüllfederhalter, den jetzt die Stahlfeder wieder weichen muß, älter als diese. Schon im 17. und 18. Jahrhundert wird eine mit Tinte gefüllte Feder oft erwähnt. Aber damals handelte es sich um einen Luxusgegenstand.

Sachsen hat die meisten Ehescheidungen. Nach der letzten statistischen Veröffentlichung hat Sachsen den traurigen Ruch, von allen deutschen Ländern — die Hauptstädte ausgenommen, bei denen die rein großstädtische Struktur das Bild verändert — die verhältnismäßig höchste Ehescheidungsziffer aufzuweisen. Während im Reichsdurchschnitt 1930 auf 100 000 Einwohner 63,3 Ehescheidungen entfielen, sind es in Sachsen 78,0. Es ergibt sich ferner für Sachsen, daß die Ehescheidungen gegen das Vorjahr (70,0) erheblich zugenommen haben, während dies im Reich, Preußen und Bayern in bescheidenem Umfange der Fall war. Die absolute Zahl der Ehescheidungen betrug in Sachsen 3954.

13. Zwingelotterie. Kurz vor der Ziehung ruft der Landesverein Sächsischer Heimatschutz als Veranstalter der Zwingelotterie noch einmal zum Kauf von Losen auf, die bei allen Kollektoren und sonst kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu 1 RM. noch erhältlich sind. Die Ziehung findet unwiderruflich am 21. und 22. März statt. In der Gewinnsumme befinden sich Gewinne zu 30 000, 20 000, 10 000, 5 000, 1000 RM. usw.

Neulichten. Homöopathischer Verein. Der Privatgelehrte Dr. Döbberkau hielt in der letzten Versammlung des hiesigen Homöopathischen Vereins vor 90 Besuchern einen sehr interessanten wissenschaftlichen Vortrag über Vererbung und Rassenhygiene. Er behandelte die fünf Menschenrassen zurück bis in die Urzeit, ihre Rassenmerkmale und typischen Lebensgewohnheiten. Ferner behandelte er die in der modernen Zeit sich stärker ausbreitenden Mische wie Alkohol, Kaffee, Tabak, bezeichnete auch den Kochtopf als einen Feind der Menschheit, um dafür naturgemäße Lebensweise, insbesondere unser Obst als Hauptnahrung, Milch in rohem Zustande, ferner unter allen Umständen Roggenbrot zu empfehlen. Im zweiten Teile des Abends erläuterte der Vortragende sein Referat durch vortreffliche Lichtbilderaufnahmen. Dankesworte und Beifall folgten den überaus wertvollen Erläuterungen.

Burtharberwalde. Junglandbund. In der Jungmädchenabteilung sprach am 10. März Fräulein Clauß (Döbeln) über das Thema: „Feste und Geste in eigenen Heim“. Zwar scheint das Verlangen nach Festen der heutigen Zeit zu widersprechen. Doch auch wiederum ist das Bedürfnis danach zu verstehen, um die Alltagsorgen zu vergessen. Feste schaffen Erinnerung. Schon in der frühesten Menschheitsgeschichte findet man Feste. Feste sind Mittelpunkt des Lebens. Die Vortragende ging auf die einzelnen Feste und ihre Ausgestaltung ein. Pfingsten und Himmelfahrt sollten als Gartenfeste gefeiert werden. Das Erntefest sollte ein Fest des ganzen Dorfes sein, an dem alle — Herr und Knecht — teilnehmen müssen. Die Vorbereitungen sollten nicht bis auf die letzte Stunde verschoben werden. Für Unterhaltung zu sorgen, ist nicht jedem gegeben. Musik ist der beste Unterhalter. Bei der Auswahl der Stücke sollte man die Werke guter Meister und Komponisten berücksichtigen. Bei den Gesellschaftsspielen müssen der Gastgeber und die Hausfrau den Ton angeben. Nicht in der Nachahmung städtischer Feste darf man sich zufriedengeben. Der Landbewohner muß selbstschöpferisch sein. Der gut aufgenommene Vortrag klang aus in den Worten: Ein Fest ohne Sinn schließt einem Garten ohne Blumen. Bei einigen Gesellschaftsweisen blieben die Anwesenden noch lange beisammen.

Mohorn. Erwerbslosen Schulung. In der Reihe zur Schulung der Erwerbslosen sprach Anfang der Woche Tierarzt Dr. Krüger (Mohorn) über das Thema „Die Vererbungslehre, vom Artier bis zum Menschen“. Dem Vortrag, dem lebhafter Beifall gezollt wurde, hörten etwa 80 Personen zu.

Grund. Entlassungen. Am Montag wurden durch Oberlehrer Sobie die Berufsschule nach dreijährigem Schulbesuch entlassen. Dienstag Mittag konnte 18 Berufsschülerinnen das Entlassungszeugnis durch die Klassenlehrerin Fräulein Sittora ausgehändigt werden. Als Geleitwort legte Schulleiter Sobie das Wort zu Grunde: „Das Leben gilt nichts ohne die Treue“. Wem sollen sie die Treue halten und die Treue beweisen? Nach drei Seiten hin: 1. dem Elternhaus gegenüber, 2. in ihrem Beruf und 3. gegen unser Volk und Vaterland.

**Humor des Auslandes.**



„Sie da — wollen Sie nicht gefälligst runtergeben? Sie verstopfen mit ja die Ausfahrt!“ (Judge.)

Börse • Handel • Wirtschaft

Künftige jährliche Notierungen vom 16. März. Dresden. Bei etwas lebhafteren Umsätzen wurden verschiedene Spezialpapiere einige Prozente über den letzten Kursen...

Chemischer Produktenmarkt. Weizen inf. 75 Rg. 235-260, Roggen inf. 72 Rg. 212-216, Sandroggen 73 Rg. 220-222, Sommergerste 195-205, Wintergerste 190-195, Hafer 157-165, Weizenmehl 70 Proz. 42, Roggenmehl 70 Proz. 32,50, Getreidestroh...

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. März. Auftrieb: 8 Ochsen, 23 Bullen, 6 Kühe, 917 Kälber, 137 Schafe, 577 Schweine, zusammen 1668. Preise: Rinder und Schafe belanglos, Kälber: a) —, b) 47-52, 80; c) 40 bis 46, 72; d) 35-39, 68; e) 30-33, 73. Schweine: a) 41-42, 52; b) 40-41, 51; c) 39-40, 53; d) 36-38, 51. Gefächts-gang: Alles langsam. — Ueberstand: 33 Rinder, davon 70 Ochsen; 21 Bullen, 5 Kühe; außerdem 93 Schafe und 3 Schweine.

Künftige Berliner Notierungen vom 16. März. Böhmenbericht. Die Börse eröffnete außerordentlich fest. Der Orderengang war minimal und stand in keinem Verhältnis zu den Kurssteigerungen. Tagesgeld erforderte unverändert 6%. Diskonto wurde weiter angeboten. Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 6 bzw 5%. Im Verlauf gewann die optimistischere Auffassung wieder Übergewicht. Die Kurse konnten sich vielfach bessern, ohne ihren höchsten Stand zu erreichen. Der Schluss war stetig. Schiffahrtswerte waren weiter gefragt.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,26-15,30; holl. Gulden 170,13-170,47; Danz. 82,07-82,23; franz. Franc 16,57-16,61; Schweiz 81,37-81,53; Belg. 58,74-58,86; Italien 21,81-21,85; Schwed. Krone 83,52-83,63; dän. 84,07-84,23; norweg. 82,67-82,83; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 49,95-50,05; Argentinien 1,073-1,077; Spanien 32,12-32,18.

Table with columns for 'Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm', '16. 3.', '15. 3.', 'Weizf. i. Min.', 'Roggf. i. Min.', 'Leinfaat', 'Naps', 'Erbsen, Witz.', 'H. Speiseerbsen', 'Nuttererbsen', 'Weisobohnen', 'Ackerbohnen', 'Widen', 'Lupine, blaue', 'Lupine, gelbe', 'Ceratella', 'Leinfuchsen', 'Erbsenfuchsen', 'Trodenschiffel', 'Sovajschrot', 'Torspul.', '10,8-11,1', '10,4-10,7', '10,4-10,7', '19,0-26,0', '21,0-24,0', '15,0-17,0', '16,5-18,5', '15,0-17,0', '16,0-19,5', '11,0-12,0', '15,0-17,0', '34,0-39,0', '12,6', '13,9-14,2', '8,6', '12,2-12,4', '30,70'.

Tagungen in Sachsen

Bezirksstagung der Kriegsbefähigten. Der Bezirk Bautzen im Reichsverband Deutscher Kriegsbefähigter und Kriegserhverbliebener hielt in Neukirch seine zwölfte Jahrestagung ab, zu welcher Bürgermeister Seidel (Neukirch) und die Bezirksleiter und

Bezirksleiterinnen der Bezirke Zöbitz und Zittau erschienen waren. Die Bewegung bedauert den Verlust des Gauleiters Meyer und des Kreisleiters Haberborn. Infolge der einseitigen Handhabung des Artikels 48 der Reichsverfassung seitens der Regierung konnte nicht viel Positives erreicht werden, daneben sind die Kriegsgesetze durch diese Vorverordnungsmaßnahmen in ihrer Geltung auf das schwerste betroffen. Kreisleiter Wiede (Bautzen) hielt ein längeres Referat über "Die deutschen Kriegsgesetze unter dem Ausnahmestand". Der nächste Bezirksstag wird in Bischofswerda abgehalten.

Jubiläum • Lotterie

14. Ziehung 5. Klasse 200. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 16. März 1932. (Eine Gewähr.) Alle Nummern, hierauf verfallen keine Gewinnbeziehung, sind mit 300 Mark gezogen.

Table of lottery numbers for the 14th drawing of the 5th class of the 200th Saxon State Lottery. Columns include winning numbers, serial numbers, and prize amounts.

Table of lottery numbers for the 13th Zwingerlottery. Columns include winning numbers, serial numbers, and prize amounts.

Für die Aufmerksamkeiten, die mir anlässlich des 25-jährigen Orts- und Kantorenjubiläums und uns zur Silberhochzeit in überreichem Maße zuteil wurden, sprechen wir allen, die unser freundlich gedacht, herzlichsten Dank aus. Schulhaus Blankenstein, 16. März 1932. A. Wetzig und Frau.

Schützenhaus=Lichtspiele Wilsdruff. Achtung! 3 Tage! Achtung! Freitag, den 18. März, bis Sonntag, den 20. März 1932, abends 8 1/2 Uhr. Wie eine Steifenwooge überflutet dieses gewaltige Filmwerk der Erde alles bisher Dagewesene! „Westfront 1918“ Ein Tatsachenwerk!!! Ein Kulturwerk!!!

Zufriedenheit der Kundschaft ist unser erster Grundsatz. den wir bei Ausführung auch des kleinsten Druckauftrages beachten. / Verlangen Sie bei Bedarf Vertreterbesuch und Musterauswahl. Wilsdruffer Tageblatt. Dresden, Straße 194. A. Schneider

Naturheilverein Wilsdruff und Carnverein Wilsdruff. Freitag, den 18. März 1932, abends 8 Uhr im Restaurant „Forkhaus“, Rosenstraße. Vortrag mit Lichtbildern über Krebs und seine Bekämpfung. Vortragender: Herr Oberlehrer Lohrer, Chemnitz. Um zahlreichen Besuch bitten der Vorstand.

Heinitze & Co. Parkstraße 134 X, Fernruf Nr. 462 empfehlen zu den bevorstehenden Festtagen: Weiß-, Rot- und Südweine, Beerenweine, Weinbrände und Liköre in vorzüglichen Qualitäten.

Topfpflanzen & blühende Topfpflanzen zur Konfirmation und zur Jugendweihe empfiehlt Gärtnerei Engelmann.

Probieren Sie bitte meine, am Orte konkurrenzlose 10 Pfg.-Zigarre Leopold Fischer, Meisen, Görnische Gasse Nr. 2. In 3 Tagen Nichtraucher Depot, Halle a. S. 182 D

Blumen zur Konfirmation empfiehlt Gärtnerei O. Nake. Horn's Hauswälderei empfiehlt zur Konfirmation und Jugendweihe ff. Pökelfleisch ff. Kalbsnieren-, u. Kalbsblaten u. Aufschnittplatten. Gelegenheitsbänke in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Haidbüchel, Kord- und Lederpantoffel. Tertilwaren Bettwäsche, Decken, Arbeitschöen, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an. Möbel aller Arten Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Handtöcher, Uhren, Kucklück, Kleintischen, schöne Bettfedern und kompl. Betten.

13. Zwingerlotterie. Geldgewinne 160.000 RM. Gewinne zu 30.000, 20.000, 10.000, 5.000, 1.000 RM usw. Ziehung unwiderruflich am 21. und 22. März. Lose zu 1 RM bei allen Kollektoren.

Schreibsekretär (Rabegoni) zu verkaufen. Ulbrich, Auktionator, Bahnhofstraße 122. Ab Freitag, den 18. März, stellen wir wieder frische Transporte. Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Milchvieh hochtragende, frischgekalbte Kühe bei und besonders preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen. Emil Kästner & Co. Gainsberg i. G., Raj Freitag 3296. Wanduhr mit Schlagwerk zu verkaufen. Ulbrich, Auktionator, Bahnhofstraße 122.

Tagespruch.

Dem Herzen angeboten ist die Treue: Wenn uns Gewohntes hold und lieb geworden, So ängstigt uns, so schmerzt uns fast das Neue.

Die Herauffegung des Wahlalters in Preußen.

Der Ältestenrat des Preussischen Landtages beschloß, den Gesetzentwurf der Wirtschaftspartei über die Herauffegung des aktiven Wahlalters in Preußen am Freitag auf der Vollsitzung des Landtages zur zweiten Lesung zu stellen. Die erste Lesung des Entwurfes hat schon vor längerer Zeit stattgefunden, doch war die Ausschussberichterstattung abgelehnt worden, so daß die Angelegenheit bisher unerledigt bei den Landtagsakten blieb. Die Kommunisten haben bereits angekündigt, daß sie dagegen Einspruch erheben würden, wenn man im Anschluß an die zweite Lesung des Gesetzentwurfes am Freitag sofort die dritte Lesung vornehmen wollte. Das Vorgehen der Kommunisten würde zur Folge haben, daß in der nächsten Woche noch eine Vollsitzung zur Vornahme der dritten Lesung des wirtschaftsparteilichen Gesetzentwurfes stattfinden müßte. Es ist hierfür der Dienstag nächster Woche in Aussicht genommen worden.

Wie weiter bekannt wird, sind bei den Mittelparteien des Preussischen Landtages unverbindliche Besprechungen über ein gemeinsames Vorgehen bei den Landtagswahlen im Gange. Man denkt in erster Linie an Listenverbindungen in den einzelnen Wahlkreisen und will damit jeden Verlust von Reststimmen durch gemeinsames Vorgehen vermeiden.

Reichstag am 12. April?

Da der Termin für die Neuwahl des Preussischen Landtages auf den 24. April festgesetzt worden ist, ist es zweifelhaft geworden, ob der Reichstag, wie ursprünglich vorgesehen, am Dienstag, den 12. April, wieder zusammentreten kann, denn auch die Reichstagsabgeordneten wollen agitatorisch in die Landtagswahlkämpfe eingreifen. Andererseits drängt jedoch die Arbeit am Reichshaushalt, der am 1. Juli in Kraft treten soll. Das Reichstagspräsidium ist deshalb der Ansicht, daß der Reichstag sehr wohl am 12. April zusammentreten kann, um in einer kurzen Tagung die erste Lesung des Haushaltsplanes zu erledigen und ihn dem Haushaltsausschuss zu überweisen. Der Ältestenrat des Reichstages wird nach Ostern zusammentreten, um über den Termin des Wiederbeginns der Reichstagsverhandlungen Beschluß zu fassen.

Die Deutsche Volkspartei und das Landvolk lassen zu diesen Gerüchten erklären, daß sie diesen Sammlungsplänen durchaus ablehnend gegenüberstehen und daß sie gegen die Regierung Braun in dem Wahlkampf stehen werden.

Stahlhelm und Präsidentenwahl.

Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot auch bei den Preussischen Wahlen. Der Stahlhelmpräsident nimmt zum Ergebnis des Ausganges der Präsidentenwahl Stellung und schreibt dazu u. a.: Der Reichspräsident von Hindenburg hat am 13. März 18,5 Millionen Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht. Von der nächsthöchsten Stimmziffer, der des nationalsozialistischen Parteiführers Hitler, trennen ihn mehr als 7 Millionen. An der absoluten Mehrheit fehlen nur knapp 200 000 Stimmen. Wir sind nicht Demokraten und Formalisten genug, um zu bestreiten, daß damit Hindenburg praktisch den Sieg im Wahlkampf errungen hat. Ein zweiter Wahlgang könnte kein anderes Ergebnis zeitigen. Er ist damit, selbst wenn er aus formellen Gründen stattfinden muß, politisch bedeutungslos geworden. Der Stahlhelm hat den Kampf um die Reichspräsidentenwahl nicht gegen die Person des Herrn Reichspräsidenten, sondern gegen das System geführt, das hinter seiner Person Deckung genommen hatte. Dieser Kampf wird mit der gleichen scharfen Fortgeführt werden, wie bisher. Das Ergebnis des 13. März kann in keiner Weise als ein Vertrauensvotum für das System angesehen werden.

Der zweite Grund, der den Stahlhelm veranlaßt hatte, zusammen mit den übrigen Gruppen des Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot die Kandidatur Duesterberg aufzustellen, war der Entschluß, sich unter keinen Umständen einer nationalsozialistischen Parteidiktatur zu unterwerfen. Auch dieser Entschluß bleibt richtunggebend bestehen.

Die Systemparteien befänden sich in einem großen Irrtum, wenn sie etwa annehmen wollten, daß sie bei den kommenden Landtagswahlen auch nur annähernd auf die Stimmzahl rechnen könnten, die sich am Sonntag auf die Person des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vereinigt haben. Darüber hinaus aber werden die preussischen Landtagswahlen, die am 24. April stattfinden sollen, den Beweis erbringen, daß das heutige System im kommenden Preussischen Landtag stark in der Minderheit sein wird, daß also die Fortsetzung des Kurzes Braun-Severing auch mit einem etwaigen Ausbau nach rechts durch Hereinnahme dieser oder jener Splittergruppe der Mitte parlamentarisch nicht länger aufrechterhalten werden kann.

Hindenburgs Dank.

Der Reichspräsident empfing den Arbeitsausschuß der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse, Landrat a. D. Gerete, Graf Westarp, Generalmajor von Winterfeldt sowie Staatssekretär a. D. Dr. Kempner und sprach ihnen und allen in den Hindenburg-Ausschüssen tätigen Damen und Herren seinen Dank für die so ausdauernd geleistete Arbeit aus.

Scharfe Kampfanfrage Hitlers.

Hitler beschäftigte sich in einer Versammlung in Weimar mit der Präsidentenwahl. Wenn man die ungleichen Waffen, mit denen der Wahlkampf geführt wurde, betrachte, so könne die NSDAP stolz darauf sein, daß sie als einzige Partei ganz allein 11,8 Millionen Stimmen aufgebracht habe, daß sie nach einem Kampf von kaum dreizehn Jahren die größte deutsche Partei, die es jemals gegeben habe, darstelle. Er, Hitler, müsse die Versicherung abgeben, daß es für ihn auch in Zukunft keinen Tag ohne Kampf geben werde. Wenn er heute angreife, werde er morgen und übermorgen wieder angreifen. Man müsse ihn töten, wenn man ihn von seinen Gegnern losbringen wolle. Der Kampf gebe so lange weiter, bis die Parteien des gegenwärtigen Systems am Boden lägen. Gleichgültig, ob der Tag des Sieges morgen komme oder in zehn Jahren. Aber dieser Tag komme. Es bestehe kein Zweifel, daß das Werk der NSDAP, doch noch gelingen werde.

Die Deutschnationalen marschieren getrennt.

Hamburg. Auf einer Helferversammlung des Landesverbandes Hamburg der DNVP gab der Landesverbandsvorsitzende Stavenhagen als Lösung für die bevorstehenden Neuwahlen der Bürgerschaft die Trennung der Deutschnationalen von den Nationalsozialisten im Wahlkampf bekannt.

Postabfindungen für Bayern und Württemberg.

Eine vorläufige Kompromißlösung. Der Verwaltungsrat der Reichspost hat die Frage der Postabfindung von Bayern und Württemberg verhandelt. Die Reichsregierung setzt sich bekanntlich für Abfindungszahlungen ein, dagegen hat sich der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Reichspost dagegen ausgesprochen, daß diese Zahlungen zu Lasten der Reichspost erfolgten. Es soll nun im Verwaltungsrat zur Annahme eines Kompromisses gekommen sein. Danach ermächtigt der Verwaltungsrat die Reichspost, ohne zu der Rechtslage selbst Stellung zu nehmen, die für 1932 nach dem Gesetzentwurf der Reichsregierung vorgesehenen Beiträge für Bayern und Württemberg dem Reich darlehensweise zur Verfügung zu stellen.

Der Sekretär verbarg sein nichtswürdiges, höhnisches Lächeln hinter dem großen Buckel, das ausgeschlagen vor ihm schräg auf dem Pulse lag. „Sie sind der Gutssekretär?“

Der kleine Mann schnehte in die Höhe. Jetzt war er schon etwas unsicher geworden. Die kurze, schneidige Stimme des Fremden war ihm in die Glieder gefahren.

„Ich teile Ihnen mit“, mischte sich der Guts herr ein, „daß ich Ihre Dienste von heute an nicht mehr benötige. Mein Freund Oldenberg wird von jetzt an Gut Bayburg verwalten. Er hat vollständige und absolute Vollmacht in allem von heute an. Selbstverständlich erhalten Sie eine entsprechende Entschädigung, die Sie in zwei Stunden drüben in meinem Zimmer in Empfang nehmen können.“

Der Sekretär wurde totenblau, was Hermann Oldenberg sehr befriedigt konstatierte.

„Ich muß aber doch — ich möchte doch wenigstens — die Bücher noch in Ordnung bringen. Ich habe das stets getan — ich —“

„Lassen Sie nur. Um das in Ordnung zu bringen, brauchen Sie Wochen. Möglich, daß Sie eine Kontrolle jetzt nicht befürchtet haben. Sie haben gehört, daß Herr von Bayburg Ihr Hiersein nicht mehr wünscht.“

„Ja — aber —“

Die Tür ging auf. Ein kleinerer, jüngerer, untersehter Mann betrat das Zimmer. Sehr formlos, in halb jugendpöster Fopppe, die Reitpeitsche in der Hand, Breitbeinig blieb er vor den beiden Herren stehen. Blitschnell streifte sein Blick den Sekretär. Aber Oldenbergs Augen machten eine Verständigung unmöglich.

Inspektor Hertel klatschte mit der Reitpeitsche an die hohen Schafstiefeln. Gerade wollte er etwas sagen, als ihn Oldenberg freundlich grüßte.

„Ah, guten Tag, mein Herr. Ich nehme an, daß Sie der bisherige hochverdiente Inspektor von Bayburg sind. Ja, Sie sind von heute an entlassen. Solches Benehmen dulde ich nämlich hier nicht.“

Die „Gottlosen“ gegen Ostern.

Neuer Feldzug gegen die Kirche. Die russischen Gottlosenverbände haben beschloffen, einen besonderen Ausschuß für den Kampf gegen Ostern zu bilden. Es soll eine besonders große Propaganda durch Versammlungen, Kundstun und Film durchgeführt werden, wobei die Massen aufgefordert werden sollen, die kirchlichen Veranstaltungen nicht zu besuchen. Außerdem soll das Glockenläuten an den christlichen Feiertagen verboten werden.

Auch die Amerikaner können keine Steuern zahlen.

Gewaltiger Rückgang der Steuereinnahmen. Die Einkommensteuer in den Vereinigten Staaten weist für das Jahr 1931 einen Riesenrückgang auf. Finanzbeamte schätzen das Auskommen aus der Einkommensteuer auf weniger als eine Milliarde Dollar gegenüber zweieinhalb Milliarden im Jahre 1930. Unter diesen Umständen wird mit einer Erhöhung des Fehlbetrages auf zweieinhalb Milliarden Dollar bis Ende Juni gerechnet.

Eine abenteuerliche Schafsuche.

Vier Harzer rollen nach Frankreich. Eine kaum glaubliche Entführungsgeschichte wird aus Verterode am Harz berichtet. Der 55jährige Arbeitswalde Karl Aschendorf aus Verterode hatte im Wirtshaus wiederholt erzählt, daß er von einem in Frankreich vergabenen Goldschatz wisse. Um diesen Schatz zu heben, segten sich an einem der letzten Tage ein Gastwirt, seine beiden Söhne und Aschendorf, der sich gegen die Reise allerdings sehr sträubte, in des Gastwirts Auto und sausten los gen Frankreich. In Offenbach am Main wurde Station gemacht. Aschendorf suchte hier zu entweichen und begab sich unter den Deck der Polizei. Die Schatzsuchergesellschaft wurde festgenommen, bald darauf aber wieder entlassen, nachdem sie versprochen hatte, nach Hause zu fahren. Sie fuhr aber nicht nach Hause, sondern wieder auf Frankreich zu, wo natürlich von dem Schatz keine Spur zu finden war. Die vier Harzer lehrten nun wirklich um. In Marburg an der Lahn aber sprang Aschendorf, der sich plötzlich bedroht glaubte, aus dem Auto und verletzte sich erheblich. Jetzt hatte sich auch die Marburger Polizei mit der toten Sache zu befassen. Die drei Entführer Aschendorfs sollen nun wegen Freiheitsberaubung vor Gericht gestellt werden.

Raubüberfall mit Maske.

Bandendrama in einer amerikanischen Stadt. In Clinton (Staat Iowa) wurde auf die City-National-Bank ein verwegener Raubüberfall verübt. Kurz vor Beginn der Bürozeit erschienen in den Räumen der Bank fünf Personen, die ihre Köpfe in weiße, mit Angenschlügen versehene Überzüge gehüllt hatten. Sie überwältigten den Förster. Als dann die 25 Angestellten der Bank zur Arbeit erschienen, wurden sie gebunden und geknebelt. Zigarettenrauchend warteten die Eindringlinge dann bis zur Ankunft der drei Kassierer, die gezwungen wurden, die Geldschranke und Schließfächer zu öffnen. Die Banditen trugen dann in aller Gemütsruhe Geld- und Wertpapiere, insgesamt 106 000 Dollar, zusammen, steckten ihre Beute in einen Behälter und fuhren darauf in einem Auto. Die Kassierer schlugen sofort Alarm, und mehrere Polizisten nahmen die Verfolgung auf. Als die Bankräuber bemerkten, daß man ihnen dicht auf den Fersen war, warfen sie den größten Teil ihrer Beute und schließlich auch die Waffen weg. Es gelang vier der Räuber zu fassen, während der fünfte noch flüchtig ist.

Der reiche Blinde Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Fouchtwanger, Halle (Saale)

Da lang Bayburgs tiefe Stimme in seine hastenden Gedanken hinein:

„Würde es Schwierigkeiten machen, wenn du gleich dabliefst? Wenn du deine Stellung bereits aufgegeben hast, so ist es doch gleich? Oder wirst du von deiner Braut erwartet? Oder erwartest dich deine Frau Mutter?“

„Nein, sie erwarten mich nicht. Sie werden auch alle nur schwer an die Tatsache glauben lernen, daß ich so schnell etwas gefunden habe. Kläre überhaupt! Die tut nur immer so tapfer. Die hat längst alle Hoffnung auf eine endliche Vereinigung aufgegeben.“

Aber nun soll sie gleich ihren Brief haben. Und natürlich auch meine Mutter und Schwestern. Heute Abend schreibe ich. Aber jetzt könnten wir gleich mal in die Gutskanzlei gehen. Ich kann es nicht erwarten, hier aufzukämen, lieber Ernst.“

Der lachte über den Eifer des Freundes, aber er lächelte sich seit langem wieder einmal froh und beinahe glücklich.

In der Gutskanzlei startete man sie dann an wie zwei Geipenker. Das war eine Sensation, daß der gnädige Herr hierher kam. Und wer führte ihn denn da? Die breitkultrige Gestalt des Fremden, sein energisches Gesicht flößten Respekt ein, ehe er nur ein Wort gesagt hatte. Aber er würde ja hier nichts zu sagen haben. Es mochte ein vorübergehender Besuch sein, der hier ein bißchen schnüffeln wollte. Nun, der würde hinter nichts kommen. Da hätte er hier schon längere Zeit Aufenthalt nehmen müssen, wenn er hinter die Mänschaften kommen wollte, die ein kluges Kleeblatt seit Jahr und Tag in Bayburg in Szene setzten.

„Herr?“ „Herr Oldenberg! Mein bester Freund, und von heute an gilt hier nur noch das, was er anordnet“, sagte Bayburg.

Der Mann brüllte heiser auf. Zu unerwartet kam das. Und gerade jetzt, wo man noch so viel vorgehabt hatte.

Wo man endlich den Förster, der sich lange genug gekräubt, mit als Kumpan gewonnen. Der tüdliche Bild des Inspektors traf Hermann Oldenberg.

Der brannte sich, anscheinend gleichgültig, eine Zigarette an, nachdem Ernst von Bayburg abgelehnt hatte.

„Da könnte jeder kommen!“ meinte der Inspektor schließlich frech. „Ich habe Vertrag, und ich möchte meine Sachen geordnet abgeben!“

„Vertrag? Schön! Der ist aber sofort erloschen, wenn Sie der Unredlichkeit überführt sind, und das ist bereits geschehen. Sie und der Sekretär und wer sonst noch mit unter der schmutzigen Decke steckt, Sie sollten froh sein, daß es mit einer plötzlichen Entlassung abgetan ist.“

„Ich brauche mir das nicht gefallen zu lassen. Ich habe jederzeit meine Pflicht getan.“

„Wozu noch Worte? Sie gehen noch heute“, entschied Ernst von Bayburg.

Ein Keuchen krieg aus der Brust des Mannes. Dann brachen die Worte aus ihm hervor:

„Zu was brauchen Sie einen Aufpasser? Sie haben genug. Und für wen scharren Sie denn? Sie, der Krüppel? Sie haben keine Familie, also war nichts dabei, wenn auch wir ein bißchen für uns sorgten. Wir —“

„Sie verlassen augenblicklich das Zimmer! Noch heute scharren Sie sich beide aus Schloß Bayburg hinaus, sonst sehen wir uns veranlaßt, doch noch Anzeige gegen Sie zu erstatten“, sagte Oldenberg, und er legte den Arm um Bayburg.

Der Inspektor und der Sekretär gingen hinaus. (Fortsetzung folgt.)

## Kleine Nachrichten

### Noch ein Brandunglück in einer böhmischen Grube. Acht Bergleute in Lebensgefahr.

Im Kobinor-Schacht der Brücher Kohlenwerke bei Beutitz entstand in einem 350 Meter tief gelegenen Schacht ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Es befanden sich glücklicherweise nur die Grubenrettungsmannschaften im Schacht. Jedoch wurden diese von den sich ausbreitenden Kohlenoxydgasen ohnmächtig. Die abziehende Belegschaft begann sofort mit den Rettungsarbeiten. Bis auf acht Mann konnten die Bergleute gerettet werden. Etwa zwanzig hatten Rauch- und Gasvergiftungen erlitten. Die noch eingeschlossenen acht Bergleute konnten nicht geborgen werden. Die Rettungsmannschaften konnten infolge der Hitze nicht bis zu ihnen vordringen. Seit vielen Stunden ist von den Vermissten kein Lebenszeichen mehr zu erlangen. Man gibt daher allmählich die Hoffnung auf, sie noch lebend zu bergen.

Hindenburg spendet 10 000 Mark für Künstlerhilfe.

München. Reichspräsident von Hindenburg hat der Glaspalast-Künstlerhilfe G. V. in München aus seinem Dispositionsfonds eine Spende von 10 000 Mark überwiesen. Das Kuratorium der Glaspalast-Künstlerhilfe hat dem Reichspräsidenten den Dank für diese hochherzige Spende ausgesprochen.

Große Verluste des japanischen Handels in China.

Tokio. Nach einer Meldung des japanischen Handelsministers war der japanische Handel mit China im Februar mit 6 260 000 Yen passiv. Der japanische Handel ist besonders stark in Nord- und Sibirien zurückgegangen. Auch die japanischen Eisenbahnen haben große Ausfälle erlitten. Die japanische Regierung wird in den nächsten Tagen besondere Maßnahmen für die Beförderung der japanischen Transporte nach der Mandchurie treffen.

von Twardowski aus dem Krankenhaus entlassen.

Moskau. Ähnlich wird gemeldet, daß der verletzte deutsche Botschaftsrat in Moskau von Twardowski am Dienstagabend aus dem Krankenhaus entlassen wurde. Sein Gesundheitszustand ist außerordentlich befriedigend und die Wunde gut geheilt. Nunmehr werden auch seine amtlichen Mitteilungen über seinen Gesundheitszustand mehr ausgegeben.

Selbstmord eines Kreuger-Direktors.

Reval. In Weihenfelden (Estonien) hat sich der geschäftsführende Direktor der dortigen dem Kreuger-Konzern angehörenden Streichholzfabrik, Margus, erhängt. Die von Margus geleitete Fabrik war früher sein Eigentum. Nach Abgabe des Händlungsmonopols an Kreuger verkaufte Margus die Fabrik gegen Aktiva des Schwedenrusses. Das Fehlen dieser Papiere und die Tatsache, daß sein Gehalt als Geschäftsführer der Direktor nach dem Tode Kreugers um 66 Prozent gekürzt wurde, hatte für Margus, der noch eine Reihe anderer Unternehmungen besaß, finanzielle Schwierigkeiten zur Folge.

Blinder erschleht einen Arzt und vergiftet sich und seine Geliebte.

Belgrad. In Subotiza (Maritimeshopen) wurde der Oberarzt Emmerich Szefely in seinem Ordinationszimmer von einem blinden Beamten der Standard Oil-Co. namens Petras erschossen. Der Mörder begab sich nach der Tat in sein Hotel, wo er seine Begleiterin Maria Mlyong und dann sich selbst vergiftete. Petras hatte vor einiger Zeit aus Eifersucht seine Frau angeschossen und dann sich selbst eine Kugel in die Schläfe gejagt. Er glaubte, seine Frau sei tot. Petras selbst erblindete.

Grubenunglück in Japan.

Tokio. Bei einer Gasexplosion in dem Futago-Kohlenbergwerk in der Präfektur von Nagasaki wurden fünfzehn Bergleute getötet und über dreißig schwer verwundet.

## Neues aus aller Welt

Das Hotel Sacher in Wien in Schwierigkeiten. Die Erben der vor zwei Jahren verstorbenen Frau Anna Sacher, der Inhaberin des in Schwierigkeiten befindlichen weitbekanntesten Hotels gleichen Namens in Wien, haben den Gläubigern einen Vergleich auf der Grundlage von 66 Prozent angeboten. Die Passiven des Unternehmens betragen über eine Million Schilling.

Eine Million Franc Schadenersatz für verlorengegangene Postsendungen. Die französische Postverwaltung

hat im vergangenen Jahre 882 000 Franc für verlorengegangene Verbriefe, Einschreibebriefe und Paketbriefe zahlen müssen. Im Jahre 1930 beliefen sich die Ausgaben hierfür auf über 700 000 Franc; für das kommende Rechnungsjahr wird sogar mit über einer Million Franc gerechnet.

Fünfzehn Verletzte bei einem Eisenbahnunfall. Auf einer Kleinbahnstrecke in der Nähe von Kioche zur Doune in Frankreich ereignete sich ein Eisenbahnunfall, wobei fünfzehn Personen Verletzungen davontrugen. Ein gemischter Zug entgleiste in einer Kurve und fünf Personenwagen gingen vollständig in Trümmer. Die Verletzungen der Fahrgäste wurden zum großen Teil durch Glas- und Holzsplitter hervorgerufen.

50 russische Ortschaften unter Wasser. Aus Kasan in Rußland werden große Überschwemmungen aus dem Kubangebiet gemeldet. Sie traten infolge außerordentlich starken Schneefalls und infolge von Wolkenbrüchen, die im Gebirge niederzogen und von einem Ansturm begleitet waren, ein. Mehr als 50 Ortschaften liegen unter Wasser, so daß die Bevölkerung abtransportiert werden mußte. Einige Dörfer, die völlig überflutet wurden, sind von der Außenwelt abgeschnitten. Der Schaden läßt sich noch nicht feststellen, doch befürchtet man die Vernichtung der Winterfrüchte auf Zehntausenden von Hektar.

Banditenüberfall in einem belgischen Zug. Auf der Eisenbahnstrecke Hoboken—Antwerpen drangen Banditen in den Postwagen eines Zuges ein. Sie waren, wie die Beamten behaupten, maskiert und sollen in deutscher Sprache „Hände hoch!“ gerufen haben. Einer der beiden Räuber gab einen Schuß ab. Die Banditen rissen dann zwei Postbeutel mit Werten für etwa 400 000 belgische Franc an sich, brachten den Zug durch die Notbremse zum Stehen und verschwanden mit ihrer Beute in der Dunkelheit.

Sieben Jahre im Urwald verschollen. Der britische Generalkonsul in Sao Paulo (Brasilien) hat von zuverlässiger Seite die Mitteilung erhalten, daß der englische Forscher Oberst Hawcutt, der vor sieben Jahren im brasilianischen Urwald verschwand und seitdem als tot galt, noch am Leben sei. Hawcutt war im Jahre 1925 mit seinem Sohne und einem Australier in das noch unerforschte Innere Mittelbrasiens eingedrungen, um in der Provinz Mato Grosso nach Überresten einer verschollenen Kultur zu suchen.

Ein japanischer Küstendampfer mit über hundert Menschen gesunken. Der japanische Küstendampfer „Chooan Maru“ lief auf ein Riff auf und ging unter. Es wird befürchtet, daß die Fahrgäste und die Besatzung, insgesamt etwa 110 Menschen, ums Leben gekommen sind.

### Kurze politische Nachrichten.

Die Generalversammlung der Reichsbank genehmigte die Verteilung einer Dividende von wieder 12 Prozent.

Zu der Meldung über einen Anschlag auf den D-Zug bei Koblitz, in dem sich Adolf Hitler befand, wird von der Deutschen Reichsbahngesellschaft mitgeteilt, daß sich dieser Anschlag als harmlos herausgestellt habe. Die Beschädigung der Heckscheibe des D-Zug-Wagens sei auf einen Stein zurückzuführen. Ansehend stamme diese Beschädigung von einem Fußballweitspieler, der in der Nähe statgefunden habe.

Der Verfassungsausschuss des Bayerischen Landtages hat beschlossen, daß sich der Landtag mit Wirkung vom 24. April auflöst und daß die Landtagsneuwahlen auf diesen Tag festzusetzen sind. In der Vollstimmung des Landtages wurde der Ausschlußbeschluss einstimmig angenommen.

Das bisherige vorläufige amtliche Wahlergebnis für Mecklenburg-Vorpommern lautet: Duesterberg 60 979, Hindenburg 245 089, Hitler 186 615, Thälmann 46 658, Winter 2200, insgesamt 541 541 Stimmen.

Die letzte Statistik des Arbeitsamtes der Regierungskommission meldet 42 774 Arbeitslose im Saargebiet.

gebet. Das bedeutet gegenüber der Vertragsvorwoche eine Steigerung um 1000 Mann. Am 4. März 1931 wurden im Saargebiet 19 922 Erwerbslose gezählt.

Im Irischen Landtag teilte Ministerpräsident de Valera mit, die Regierung schlägt die Aufhebung des Treueides zur englischen Krone aus der irischen Verfassung vor. Der Finanzminister kündigte ferner die Absicht der Regierung an, die jährlichen Entschädigungszahlungen an England im Betrage von drei Millionen Pfund einzustellen.

### Jubiläumstag im Ellarek-Prozeß.

Ein wichtiger Zeuge wird vernommen.

Am 7. Verhandlungstage des Ellarek-Prozesses wurde der im Verlauf des Prozesses immer wieder genannte Kaufmann Moritz Rosenthal, der früher Stadtorde und Vorsitzender des Kreditausschusses der Berliner Stadtbank war, als Zeuge vernommen. Er erklärte, daß die Ellarek nach kaufmännischen Gesichtspunkten Ansehen und Vertrauen genossen hätte. Er habe stets nur das Beste von ihnen gehört und deshalb auch gute Auskünfte über sie gegeben. Der Vorsitzende hielt dem Zeugen vor, daß schon Jahre vor seinen guten Auskünften der Kommerziant Kommerzrat Kommerzrat die Ellareks anders beurteilt habe. Bamberg habe erklärt, daß die Ellareks sich auf nicht ganz einwandfreie Weise dem Militärdienst entzogen und

durch undurchsichtige Geschäfte Vermögen erworben hätten. Rosenthal erwiderte, daß von dieser Auskunft Bamberg ihm nichts bekannt gewesen sei. Die Stadtbankdirektoren hätte er für ehrbare, tüchtige und zuverlässige Bankfachleute. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie es komme, daß man ihn, Rosenthal, als

den ungekrönten König von Berlin

bezeichnet habe, erwiderte Rosenthal: „Das ist eine nicht zutreffende Charakteristik. Ich war bescheiden und zurückhaltend.“ Rosenthal erklärte dann weiter, es sei ihm unverständlich, wie Hoffmann sagen konnte, daß er, Rosenthal, sich für die Ellarek-Kredite eingesetzt habe. Jeder Mensch, auch Hoffmann, wisse genau, daß niemand an ihn herankomme. Auf Vorhalt des Vorsitzenden sagte Rosenthal noch, er habe keine Bedenken gehabt, den Ellarek-Kredit zu gewähren. Er bestreite, nach dem Zusammenbruch der Gebrüder Ellarek noch irgendwelche Beziehungen zu ihnen unterhalten zu haben.

Am Schluß der Vernehmung des Zeugen stellte Staatsanwaltschaftsrat Jäger den Antrag, den Zeugen wegen Verweigerung der Begünstigung nicht zu verurteilen. Staatsanwaltschaftsrat Jäger hob allerdings hervor, daß ein Beweis für vorliegende Begünstigung nicht erbracht werden könne.

### Grenzland-Chronik.

Greiz. Buchdruckereibesitzer Brede f. Der Mitinhaber der „Greizer Zeitung“, Buchdruckereibesitzer Richard Brede, wurde auf dem Wege zu seinem Geschäft von einem Herzschlag getroffen, der den Tod des 58-jährigen Mannes zur Folge hatte.

Eger. Die Furcht vor der Blamage. Eine ganze Anzahl judendeutscher Blätter wurde beschlagnahmt, weil sie Nachrichten über die Verhaftung des reichsdeutschen Gütsbesitzersohnes Bierling aus Butterguthof bei Marktredwitz gebracht hatten. Diese Verhaftung war deshalb erfolgt, weil der junge Mann bei einer Wanderung in Plan von der Gendarmerie dabei beobachtet wurde, wie er eine reichsdeutsche Generalsstabskarte zu seiner Orientierung benützte. Mit solchen Vorkommnissen muß jeder Reichsdeutsche in der Tschechoslowakei rechnen. Bleibe also hübsch im Lande!

Humburg i. B. Deutscher Wahlsieg. Die hiesigen Gemeindevorstände haben eine Beteiligung von insgesamt 6518 Personen. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Listen wie folgt: Deutsche Nationalpartei 1485, Deutsche Nationalsozialisten 897, Christlich-Soziale 1391, Deutsche Sozialdemokraten 1056, Kommunisten 823, Deutsche Gewerkschaften 383, Bund der Landwirte und Köche-Gruppe 217, Tschechische Sozialdemokraten 142, Tschechische Nationale 121 Stimmen. Mandate erhielten: Deutsche Nationalpartei 8, Deutsche Nationalsozialisten 5, Christlich-Soziale 8, Deutsche Sozialdemokraten 6, Kommunisten 5, Deutsche Gewerkschaften 2, Bund der Landwirte und Köche-Gruppe 1, Tschechische Sozialdemokraten 1 und Tschechische Nationale 0 Mandat.

## Der reiche Blinde Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Fauchtwanger, Halle (Saale)

Oldenbergs schloß die Schränke und Bulte sorgfältig ab. Dann verließ er mit Bayburg die Kanzlei.

Der Schlüssel dazu ruhte gleichfalls wohlverwahrt in seiner Tasche.

Nicht ein Pfennig wird dir von jetzt an mehr veruntreut werden, nicht ein Pfennig!, dachte Oldenberg, und er drückte die Hand des Freundes.

Hermann Oldenberg blieb da, und er begann sofort, sich in den neuen Pflanzentempel einzuleben. Ein wahrer Feuereifer hatte ihn gepackt. Er war früh der erste und abends der letzte.

Daneben fand er noch Zeit genug, sich dem Freunde einige Stunden zu widmen.

Der sagte:

„Das hältst du ja nicht aus. So war der Posten doch auch nicht gemeint. Du solltest doch nur die Oberaufsicht führen.“

„Es macht mir Spaß. Später kann man ja immer noch mal einen tüchtigen Inspektor kommen lassen. Vorläufig aber mache ich das alles allein.“

„Ja, da ist wohl nichts zu machen“, sagte Bayburg lächelnd.

„Absolut nicht! Ich fühle mich wohl wie seit langem nicht.“

„Und wann ist Hochzeit?“

„Ja, eigentlich wollte ich Pfingsten — aber ich kann eben sogar bis August warten. Kläre ist überglücklich, daß ich hier sein darf. Sie näht und schneidert mit ihrer alten Tante und schreibt mir liebe Briefe.“

„Aber hole sie dir sobald als möglich. Ich will mich an eurem Glück freuen dürfen.“

Sinnend betrachtete Oldenberg den Freund. Dann sagte er:

„Du sprichst wie ein alter, müder Mann, der sich nur noch an anderer Glück erfreuen darf. Dabei bist du für Liebe und Glück geschaffen.“

„Sprich nicht davon. Heute eine Ehe zu schließen, wäre Annatur. Ich gebe es zu: Es haben sich viele Menschen, die in der gleichen Lage wie ich sind, verheiratet. Und sie sind vielleicht auch sehr glücklich geworden. Aber es kommt doch immer aus den Verreißenden selbst an bei solch einem Schritt. Ich würde in der ewigen Furcht leben, daß meine Frau mich als Last empfindet, daß sie mich nur zur Versorgung nahm. Das ertrüge ich aber nicht, dieses Bewußtsein, und deshalb ist es viel besser, wenn ich allein bleibe. Du mußt mich richtig verstehen, Herrmann. Ich habe die Liebe immer ganz besonders hoch gehalten im Leben eines Menschen. Und da läme ich unter den heutigen Umständen bestimmt nicht auf meine Kosten, weil ich eben zu hohe Ideale noch heute habe. Schwelgen wir lieber davon.“

Hermann Oldenberg dachte nach.

Wenn Kläre erst hier war, würde es sehr gemütlich sein. Ob aber Bayburg sich dann nicht dann und wann würde zurückgesetzt fühlen müssen? Ein unbaltbarer Zustand blieb es eben doch. Bayburg war viel zu jung, um so weiter vegetieren zu können. Denn es war wirklich nur ein resigniertes Dahinvegetieren; er, Oldenberg, war in diesen Tagen, die er nun hier war, zu dieser Ueberzeugung gekommen.

Was aber sollte hier geschehen? Bayburgs Worte waren ernst zu nehmen. Er sprach überhaupt nie ein Wort, was irgendwie nicht einen ganz bestimmten Sinn und Zweck gehabt hätte.

Rose und Ilse!

Seine, Oldenbergs Schwestern!

Die nun daheim im Witwenhäuschen neben der alten, verhärmten, stets klagenden Mutter verblühten!

Wenn eine von ihnen —

Psst!

War er ein elender Verechner? Würde er denn am Ende

seine ganze Familie auf Kosten Ernst Bayburgs versorgen?

Wieder grübelte Oldenberg.

Wahrhaftig, er hatte sich selbst unrecht getan! Er hatte ja gar nicht an irgendwelche Vorteile gedacht. Ihm war es nur darum zu tun gewesen, daß der Freund nicht allein sein mußte, wenn er selbst, Oldenberg, mit seiner Kläre glücklich war.

Nur das war es gewesen. Nichts weiter!

Rose!

Sie war in letzter Zeit recht launenhaft, altjungfermig geworden. Sie trug es ihm am meisten nach, daß er sich mit einem völlig mittellosen Mädchen verlobt hatte und ihr nun strikt die Treue hielt. Denn auf einer eventuellen reichen Heirat seinerseits hatte sie noch immer die Hoffnung auf eigene glänzende Versorgung aufgebaut. Sie vergab ihm nun diese Enttäuschung nicht, und sie hatte es sich sogar Kläre gegenüber deutlich genug merken lassen, daß sie sich ihre Schwägerin anders vorgestellt hatte.

Kläre hatte das ruhig lächelnd eingestekt. Ihr hatte man im Leben schon so oft weh getan, daß sie auch das verschmerzen konnte.

Die Mama war sehr freundlich gewesen, weil ihr das Liebe, bescheidene Mädchen gefiel. Und — weil sie vielleicht in der letzten Zeit darüber nachgedacht haben mochte, daß ihre eigenen Töchter eben früher nur zu Luxusgeschöpfen erzogen worden waren. Vielleicht hätten die Verehrer der Mädels auch nicht das Weiße gesucht, wenn sie nur gewußt hätten, wie sie ohne Mühsal den Toilettenaufwand ihrer Frauen bestreiten sollten. Ilse war auch nicht abstoßend gewesen, wenn sich auch in ihr vielleicht etwas wie Reiz geregt hatte bei dem Gedanken, daß Kläre glücklich sein würde.

Ilse?

Nein, sie kam auch nicht für Ernst von Bayburg in Frage, wenn es auch ein riesengroßes Glück für sie wäre. Hier galt allein des Freundes Glück. Und da schied Ilse aus. Genau so gut wie Rose.

(Fortsetzung folgt.)

Wilsdruff, am 17. März 1932

Richtige Anlage des Siedlertgartens

Von Dr. Schumli, Dessau, Kant. dipl. Gartenbauingenieur

Mit zwei Abbildungen

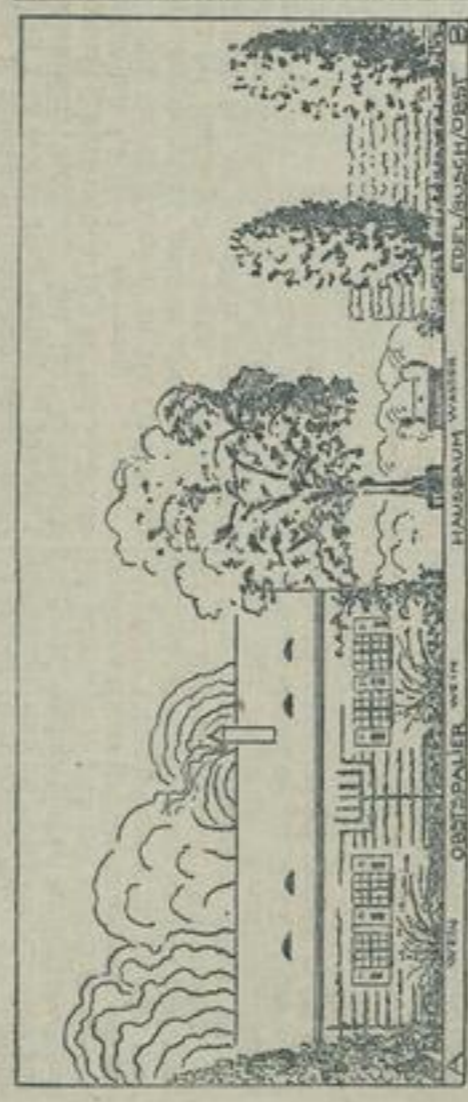


Abbildung 1. Siedlertgarten (Querschnitt A-B)

Aus den Zeitverhältnissen heraus hat sich schließlich die Übergangung durchgesetzt, daß wir, nach dem wirtsch. Stande, der Kultur und des Bodens, die Maßnahmen zu treffen, die für die Kultur der Pflanzen am besten geeignet sind. Die Maßnahmen sind: 1. Die Wahl der Pflanzen, die für den Standort am besten geeignet sind. 2. Die Wahl der Bodenbearbeitung, die für die Kultur der Pflanzen am besten geeignet ist. 3. Die Wahl der Düngung, die für die Kultur der Pflanzen am besten geeignet ist. 4. Die Wahl der Schädlingsbekämpfung, die für die Kultur der Pflanzen am besten geeignet ist. 5. Die Wahl der Erntezeit, die für die Kultur der Pflanzen am besten geeignet ist. 6. Die Wahl der Lagerung, die für die Kultur der Pflanzen am besten geeignet ist. 7. Die Wahl der Verwertung, die für die Kultur der Pflanzen am besten geeignet ist. 8. Die Wahl der Entsorgung, die für die Kultur der Pflanzen am besten geeignet ist. 9. Die Wahl der Beseitigung, die für die Kultur der Pflanzen am besten geeignet ist. 10. Die Wahl der Erneuerung, die für die Kultur der Pflanzen am besten geeignet ist.

Abbildung 2. Wirtsch. Siedlertgarten des zwei Morgen großen Siedlertgartens. This diagram shows a cross-section of a settlement garden with various plots labeled: Stallung, Hopf, Wohnhaus, Wind-Schute, Einfahrt, Erdbeeren, Unterokulturen, Pyramiden, Edelobst, Kompost, Stark/Gedüngt, Erdbeeren, Kompost, Apfel/Hochst, Zwiebelgewächse, Kompost/Düngung, Wechselwirtsch., Kartoffeln, Küchen/Kr., and a garden path (Gartenweg). A north arrow is also present.

Abbildung 2. Wirtsch. Siedlertgarten des zwei Morgen großen Siedlertgartens

Frage und Antwort

**Frage:** Ich habe ein Pferd, das seit einiger Zeit sehr unruhig ist. Ich habe es schon oft zum Tierarzt gebracht, aber es hilft nichts. Was kann das sein?  
**Antwort:** Das Pferd hat wahrscheinlich eine Infektion. Sie sollten es zum Tierarzt bringen, damit er eine Blutuntersuchung machen kann. Wenn das Pferd auch Fieber hat, ist das ein Zeichen für eine Infektion. Sie sollten es auch in Ruhe lassen und es nicht zu sehr belasten.

**Frage:** Ich habe ein Pferd, das seit einiger Zeit sehr unruhig ist. Ich habe es schon oft zum Tierarzt gebracht, aber es hilft nichts. Was kann das sein?  
**Antwort:** Das Pferd hat wahrscheinlich eine Infektion. Sie sollten es zum Tierarzt bringen, damit er eine Blutuntersuchung machen kann. Wenn das Pferd auch Fieber hat, ist das ein Zeichen für eine Infektion. Sie sollten es auch in Ruhe lassen und es nicht zu sehr belasten.

**Frage:** Ich habe ein Pferd, das seit einiger Zeit sehr unruhig ist. Ich habe es schon oft zum Tierarzt gebracht, aber es hilft nichts. Was kann das sein?  
**Antwort:** Das Pferd hat wahrscheinlich eine Infektion. Sie sollten es zum Tierarzt bringen, damit er eine Blutuntersuchung machen kann. Wenn das Pferd auch Fieber hat, ist das ein Zeichen für eine Infektion. Sie sollten es auch in Ruhe lassen und es nicht zu sehr belasten.

**Frage:** Ich habe ein Pferd, das seit einiger Zeit sehr unruhig ist. Ich habe es schon oft zum Tierarzt gebracht, aber es hilft nichts. Was kann das sein?  
**Antwort:** Das Pferd hat wahrscheinlich eine Infektion. Sie sollten es zum Tierarzt bringen, damit er eine Blutuntersuchung machen kann. Wenn das Pferd auch Fieber hat, ist das ein Zeichen für eine Infektion. Sie sollten es auch in Ruhe lassen und es nicht zu sehr belasten.

**Frage:** Ich habe ein Pferd, das seit einiger Zeit sehr unruhig ist. Ich habe es schon oft zum Tierarzt gebracht, aber es hilft nichts. Was kann das sein?  
**Antwort:** Das Pferd hat wahrscheinlich eine Infektion. Sie sollten es zum Tierarzt bringen, damit er eine Blutuntersuchung machen kann. Wenn das Pferd auch Fieber hat, ist das ein Zeichen für eine Infektion. Sie sollten es auch in Ruhe lassen und es nicht zu sehr belasten.

